

Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Rio de Janeiro — Geschäftsstelle: Rua dos Ourives, 91, 1. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302
São Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo.

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo
Gesetzt mit Setzmaschinen »Typograph« — Gedruckt auf Augsburg'schen Schnellpressen

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland
Preis der siebengespaltenen Petitzeile 200 Reils. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 214, XVII. Jahrg.

Mittwoch, den 17. September 1913

XVII. Jahrg., N. 214

Eisenbergbau in Minas.

Wir haben neulich eine Betrachtung dem Goldbergbau im Staate Minas Gerais gewidmet und gesehen, daß der weitaus größte Teil der brasilianischen Goldproduktion aus Minas stammt. Nun ist ja gegenwärtig die brasilianische Goldausbeute, mit derjenigen anderer Länder verglichen, gering zu nennen. Wichtiger als das Gold wird wohl das Eisen werden. Vom äußersten Norden bis zum äußersten Süden des Landes, besonders aber im Staate Minas, trifft man überall Eisen an. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß Brasilien eines der an Eisenerzen reichsten Länder der Welt ist, und zwar nicht nur hinsichtlich der Menge, sondern auch hinsichtlich der Güte des Erzes.

Die Mineralien sind: 1. Das Magnetit, welches in großen Mengen in der Nähe von Sabará, in der Umgegend der Station Hargreaves (Nebenbahn nach Ouro Preto) und in São Miguel de Guanhaes im Staate Minas vorhanden ist. 2. Das Itabirít, welches hauptsächlich aus Oligist besteht und außer im Staate Minas auch in Espirito Santo, Goyaz und Matto Grosso gefunden wird. Der Pik von Itabira do Campo ist eine Masse aus kompaktem Oligist, und ebenso der Pik von Itabira do Matto Dentro. Die Seiten der Serra Caraca bestehen aus dichten Lagen von Oligist. Diese fast unerschöpflichen Lager verlängern sich bis in die Serra do Espinhaço und die Serra da Cacuanda. 3. Das ton- und eisenhaltige Konglomerat (Canga), welches in dem Staate Minas in einer Dicke von 5 bis 6 Meter weite Strecken bedeckt. Nach den Berechnungen bekannter Geologen könnte die Canga von Gandarella allein 100 Millionen Tonnen Eisen liefern.

Nachstehende analytische Angaben beweisen die Reichhaltigkeit dieser Mineralien: Erze von Ipacema (São Paulo) Sesqui-Eisenoxyd 74,98 und magnetisches Eisenoxyd 15,95. Erze von Sabará metallisches Eisen 70,23. Itabirít von Itabira Sesqui-Eisenoxyd 92,78 und Pero-Eisenoxyd 97,74. Canga von Gandarella Sesqui-Eisenoxyd 91,49. Erze von Lençóis (Bahia) Sesqui-Eisenoxyd 93,14. Alle Erze sind den besten schwedischen gleich.

Schon im Jahre 1590 errichtete Affonso Sardinha einen kleinen Schmelzofen in Sorocaba im Staate São Paulo. Im Laufe der Zeit sind verschiedene Werke entstanden, die aber größtenteils den Betrieb wieder eingestellt haben. Die Ursachen für die Mißerfolge, trotz dem in großer Menge und bester Beschaffenheit vorhandenen Rohmaterial, sind in erster Linie in dem Fehlen einer geeigneten Kohle zu suchen, welche durch das so verschiedene Holz der Landwälder nicht ersetzt werden konnte, sowie durch das Fehlen eines billigen Transportes.

Neuerdings ist nun ein gewaltiger Umschwung eingetreten, der das Beste für die Zukunft erwarten läßt. Der Ausbau der Eisenbahnen und Häfen ermöglicht die Zufuhr von Kohlen und Koks, die riesigen Wasserfälle Brasiliens erzeugen elektrische Kraft, die der Eisenindustrie dienbar gemacht werden kann. Durch das Gesetz Nr. 8019 vom 19. Mai 1910 hat die Bundesregierung, um diese Industrie zu heben, die Frachtsätze der Eisenbahnen für alles erforderliche Material, besonders Kohlen und Koks, auf ein Minimum herabgesetzt, ebenso für im Lande erzeugtes Eisen. Ganz besondere Vorzüge genießt das für den Export bestimmte Eisen. Schließlich wurden Prämien und andere Vergünstigungen ausgeschrieben. Auch die Staatsregierung von Minas, die natürlich ein lebhaftes Interesse an der Förderung der Eisengewinnung hat, kommt den Unternehmern in jeder Weise entgegen.

Das größte zurzeit bestehende Werk ist die Usina Esperança, die den Herren Carlos Wigg und Trajano de Medeiros gehört. Diese haben am 7. Dezember 1910 einen hochwichtigen Vertrag mit der Regierung abgeschlossen, welcher die Errichtung eines modernen Großbetriebes zum Gegenstand hat. Es arbeiten zurzeit drei Hochofen in Brasilien, deren Leistungsfähigkeit je 15 bis 30 Tonnen täglich beträgt. Ein englisches Syndikat unter Führung der Firma Dick, Kerr & Co. hat die Eisenerzlager von Itabira do Matto Dentro gekauft. Sie rechnet damit, jährlich 3 Millionen Tonnen auszuführen, kann also bei 300 Arbeitstagen täglich zwei Dampfer von 5000 Tonnen befrachten. Die Gesellschaft, welche einen großen Wasserfall besitzt, wird einen elektrischen Hochofen von 1000 Tonnen monatlicher Leistung errichten und eine elektrische Bahn von der Mine nach dem Hafen von Victoria bauen. Bedeutende Banken in Verbindung mit einheimischen und auswärtigen Kapitalisten werden weitere Hochofen errichten.

Mit bewundernswürdiger Konsequenz arbeitet man darauf hin, eine eigene Schwerindustrie zu gründen, fähig, den Bedarf an Eisenmaterial sowie an Kanonen usw. im eigenen Lande zu decken. Es kann kein Kenner der Verhältnisse daran zweifeln, daß dieses Ziel erreicht werden wird, weil die ganze Nation bereit ist, hierfür Opfer zu bringen. Fraglich ist nur, ob das deutsche Unternehmertum, das deutsche Kapital dieser Entwicklung untätig zusehen wird, oder ob es, gleich den Engländern und den Amerikanern, sich an den weitausschauenden Unternehmungen beteiligen wird. Für die deutschen Ansiedler im Staate Minas bietet sich jedenfalls die Aussicht, in den Gruben- und Hüttenbetrieben lohnende Arbeit zu finden, die ihnen ermöglicht, während der Monate der Trockenheit den landwirtschaftlichen Verdienst in wünschenswerter Weise zu ergänzen.

Aus aller Welt

Erinnerungen an König Ludwig II. Am 13. Juni 1900 wurde oberhalb der Stätte, an der am 13. Juni 1886 König Ludwig II. mit Dr. Gudden den Tod fand, eine würdig ausgestattete Gedächtniskapelle mit einer davorstehenden „Totenleuchte“ errichtet. Gegenwärtig wird nun der dem See zugewandte Teil der Kapelle einer gründlichen Renovation unterzogen, da es sich herausstellte, daß die Wanddekorationen usw. durch die Einwirkung des Wetters stark gelitten hatten. Ferner wurde in jüngerer Zeit zwischen Kapelle und See eine mit einem Heekenzaun begrenzte Erdrüstung hergerichtet, wodurch es möglich geworden ist, die Todesstätte im See gut zu überschauen. In dem Hotel „Zur Post“ im nahen Seeshaupt ist seit dem kürzlich erfolgten Tode der Hotelwirtin Vogl das Glas ausgestellt, in dem die Wirtin dem Könige bei seinem unmittelbaren vor seinem Tode erfolgten Besuch in Seeshaupt auf sein Verlangen einen Trunk Wasser gereicht hatte.

Die eiserne Kettenhängebrücke bei Malapane, die das größte dieser eigenartigen Bauwerke in Schlesien darstellt und im Jahre 1827 gebaut wurde, soll in nächster Zeit abgetragen werden. Die Tragfähigkeit entspricht nicht mehr den heutigen Bedürfnissen. An ihrer Statt soll eine massive Brücke errichtet werden.

Schreckensstat eines Deutsch-Argentiniers in der Schweiz. In Luchsingen, Kanton Glarus, hat der Naturarzt Rothardt seine Frau, sei-

ne beiden Kinder, ein Mädchen von sechs und einen Knaben von fünf Jahren, und sich selbst wegen Nahrungsmitteln durch Opium vergiftet. Rothardt stammte aus der Umgegend von Berlin, war nach Argentinien ausgewandert, wo er in Rosario ein deutsches Fräulein heiratete, und siedelte in diesem Jahre nach Luchsingen über. Dem Apotheker, dem Rothardt das Opium entwendet hatte, meldete er durch ein Schreiben sein Vorhaben, ebenso kündigte er durch ein Telegramm seinem Schwiegervater in Darmstadt die Tat an. Hilfe kam aber zu spät.

Eine Lehranstalt deutscher Sprache in Tokio. Vor kurzem ist in der japanischen Hauptstadt eine neue höhere Lehranstalt errichtet worden, in der alle Unterrichtsfächer in deutscher Sprache gelehrt werden sollen. Die Gründung ist, wie die Deutsche Schule im Auslande schreibt, ein Beweis, daß die in dem letzten Jahrzehnt in Japan aufgekommene Abneigung gegen die Deutschen dank der Aufklärungsarbeit angesehenen deutsch-freundlicher japanischer Kreise schwindet. Für die Verbreitung der deutschen Sprache ist die Errichtung dieser Anstalt, die den Namen Shiritsu Daigoku führt, von nicht zu unterschätzendem Wert. Lehrgegenstände sind zunächst Philosophie, deutsche Literatur und Handelswissenschaft.

Unfall bei den schwedischen Marine-Manövern. Die schwedische Marine wurde von einem schweren Unglück betroffen. Während der Manöverübungen des schwedischen Küstengeschwaders kollidierte ein Panzerschiff mit einem Kanonenboot. Letzteres sank sofort, wie es heißt, mit Mann und Maus. Das Panzerschiff wurde schwer beschädigt. Die Kollision erfolgte zwischen der Insel Hoen und der dänischen Küste.

Das Knappschloß Direktorium in Essen gibt bekannt, daß infolge vielfacher Unzulänglichkeiten bei Besichtigungen der Fabrik eine weitere Einschränkung in der Zulassung erfolgt. Anträgen auf Besichtigung wird nur noch dann entsprechen werden, wenn geschäftliche Beziehungen vorliegen.

Die Alkoholisierung Marokkos. Mit der Angliederung von Marokko an Frankreich hat sich der Alkoholverbrauch verblüffend vermehrt. Bereits 1910 wurde eine Verdoppelung des Verbrauchs, woran Mohammedaner, Juden, sogar Frauen teilnahmen, festgestellt. Die Verseuchung des Landes durch Alkoholgenuß ist offenbar gefördert worden. Alle anderen Getränke, sogar Mineralwasser, zahlte in Marokko einen Einfuhrzoll von 12,5 Prozent, während Absinth und verschiedene gewöhnliche Spirituosen nur 7,5 Prozent Zoll entrichteten. Eine Flasche Absinth ist in Marokko 1,70 Franken billiger als in Paris. Ferner hat sich die Einfuhr von Wein seit 1909 verdoppelt. Sie betrug damals rund 25.000, 1912 rund 47.000 Hektoliter. Die Einfuhr des absoluten Alkohols stieg von 4400 auf 7400 Hektoliter und in ähnlicher Weise stieg die Einfuhr an Gin, Rum, Absinth usw. Man muß dabei aber in Betracht ziehen, daß ein Teil des Verbrauchs auf die französischen Besatzungen selbst zurückzuführen ist.

Die Arbeiterausstände in Mailand. Seit Monaten ist der Norden Italiens durch die Verhetzung der Syndikalisten ständigen Arbeiterausständen ausgesetzt. Kraftwagenfabriken in Mailand und Turin mußten drei Monate lang schließen, und seit einiger Zeit sind die Metallarbeiter ausständig, weil die Industriellen die verlangten Forderungen der Arbeiter nicht annehmen und nicht nachgeben wollen. Jetzt haben die Syndikalisten in Mailand den allgemeinen Ausstand hervorgerufen. Eine Reihe von Tagen war Mailand ohne elektrisches Licht, ohne Gas, ohne Trambahn und ohne Wagen und Drosch-

ken. In allen Stadtvierteln von Mailand kam es zu Reibereien. Die Anständigen durchzogen mehrere Tage hindurch scharenweise die Stadt und nahmen öfters eine drohende Haltung an. Zeitweise hat sich die Streiklage außerordentlich verschärft. Die Abteilungen Soldaten, die zum Schutz der Straßenbahnen abgesandt wurden, hatten verschiedentlich sehr schwere Zusammenstöße mit den Streikenden, die an einzelnen Punkten der Stadt Barrikaden zu errichten versuchten. Es gab viele Verwundete.

Vergiftete Revolutionäre. Bei der Plünderung der mexikanischen Stadt Durango fanden die Aufständischen in den dortigen Läden vergiftetes Gebäck, das für die Rattenvergiftung bestimmt war, und aßen davon. Sieben Mann starben. Die verhafteten Ladeninhaber wiesen Kisten vor, welche die Aufschrift „Gift“ trugen, wurden aber trotzdem hingerichtet.

Die frühere Kaiserin Eugénie ist seit langem bettlägerig. Seit Monaten hat die jetzt 88-jährige Kaiserin ihr Schlafzimmer im Schloß Earnborough, in der Grafschaft Hampshire, nicht verlassen können. Schon im Januar, am Todestage Napoleons des Dritten, war sie nicht mehr in stande, das Mausoleum aufzusuchen, wo sie sonst an diesem Tage stets am Grabe Napoleons des Dritten zu beten pflegte.

Der Briefmarkendiebstahl in Paris. Die Frau des persischen Millionärs Hadi Mirza, welche ihren in Paris weilenden Gatten eine Briefmarkensammlung im Werte von 600.000 Franken entwendet hat, ist von Berlin nach Paris zurückgekehrt und hat sich der Polizeibehörde selbst gestellt. Sie erklärt, den Diebstahl einzig aus dem Grunde begangen zu haben, um ihren Kindern zu helfen, für deren Unterhalt ihr Gatte nur spärlich Sorge. Frau Hadi Mirza, welche übrigens behauptet, von ihrem Gatten nicht geschieden zu sein, hat der Polizei die entwendete Briefmarkensammlung wieder zurückgestellt.

Die Luftschiffexpedition nach Neuguinea. Nach den von Oberleutnant P. Praetz gestellten Bedingungen hat jetzt die „Luftfahrzeuggesellschaft in Berlin“ den Entwurf für ein zur Erforschung von Neuguinea zu verwendendes Luftschiff ausgearbeitet. Als Stützpunkt im Innern Neuguineas ist die Station der jetzt dort tätigen Sepikexpedition, Malu, in Aussicht genommen. Hier soll, wie „Petersmanns Mitteilungen“ berichten, eine transportable Luftschiffhalle und eine Gasbereitungsanlage errichtet werden. Auf den meisten in Frage kommenden Strecken wird das Luftschiff in stande sein, den Flug von einer Station nach einem bestimmten Küstenpunkt, wo eine andere Halle aufzustellen wäre, in einem Tage zurückzulegen. Für die Erforschung von Niederländisch-Neuguinea müßte allerdings ein anderer Stützpunkt gewählt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine systematische topographische Aufnahme des unbekannteren Innern mittels der neuen Instrumente wie Aerokamera und Photospektograph schneller und gründlicher ausgeführt werden kann als durch Routenaufnahmen auf Flußfahrten oder im dichten Urwald. Auch das Vorschieben von neuen Stationen und deren Verproviantierung wird durch das Luftschiff wesentlich gefördert, teilweise überhaupt erst ermöglicht werden. Von solchen Stützstationen aus kann die Erforschung von Land und Leuten, von Fauna und Flora und von Mineralien in Angriff genommen werden. Die Kosten des Unternehmens, für das in England und den Niederlanden sich Komitees gebildet haben, betragen drei Millionen Mark. Die Finanzierung hat die Deutsche Kolonialbank übernommen.

der trotz Deines Schwurs — daher hast's Sündengeld und unser Glück und die Lieb' und alles, was wir im Herzen getragen haben für einander, hast dahingegeben um das Geld!

„Walburg!“ schrie der Franz auf, indem ihm ein entsetzliches Ahnen aufging, „um Gott, was sagst!“

„Laß mich ausreden, hernach magst schwätzen,“ unterbrach ihn sein Weib in schroffen Tone. „Alles hast zunicht' gemacht, was mir lieb und wert gewesen ist im Herzen d'rin, denn daß Du's mir weißt, vor einem Mann, der heut' sich verschwört und morgen hat er vergessen auf seinen Eid, hab' ich nie und nimmer kein' Achtung. Das ist ein elender Kerl, der's nicht verdient, daß ein rechtlich' Weib ihm zugehört.“

„Walburg!“ schrie der Franz leidenschaftlich, „das leid ich auch nicht von Dir, daß Du mich beschimpfst bis auf's Blut!“

Das junge Weib lächelte verächtlich und aus ihrem bleich gewordenen Antlitz war der letzte Liebessonnenschein entchwunden.

„Sag' an, wo Du gestern Nacht gewesen bist?“ fragte sie mit unheimlich blitzenden Augen, „hernach will ich Dir sagen, was ich halt' von Dir.“

Der Franz starrte betroffen vor sich hin. „Gestern Nacht,“ stammelte er dann verwirrt. „Woher weißt Du —“

„Von meinem Vater weiß ich's, der mir gestern den Weg verstellte hat und künden soll ich's Dir, daß es zum letzten Mal gewesen ist, daß er Dich verschont hat. Wenn er Dich wieder träf' im Wald, hat er gesagt, dann würd' er's vergessen, daß Du doch immer sein Schwieger wär'st, wenn auch wider seinen Willen — wie einen tollen Hund würd' er Dich niederschleifen alsdann, hat er gesagt!“

Der Franz wußte sich noch immer nicht zu fassen.

„Mein Himmel, man will doch leben — ich hab's nimmer ausgehalten dort unten beim Bau — wär' Dir's gleich gewesen am End', wenn sie auch mich einmal tot und verschlagen gebracht hätten in's Hans?“

Feuilleton

Der Todsünder

Roman aus den bayrischen Hochbergen.
Von Georg Höcker.

(17. Fortsetzung.)

Am nächsten Vormittag, als der Gottesdienst eingeläutet war, kam der Franz Schlichtinger mit bleichen, übermächtigem Gesichtszügen nach Hause. An der Schwelle blieb er erstaunt stehen, als die Walburg, welche mitten im Zimmer saß, ihn nicht wie sonst freudig aufspringend begrüßte. Aber in seinem Staunen offenbarte sich nicht das Befremden des keinen Fehlers sich bewußten Mannes, sondern seine Blicke eilten mit der Hast des bösen Gewissens bald über die Gestalt der Walburg, bald ruhten sie seheu auf dem Fußboden.

„Grüßgott,“ sagte er dann noch einmal und als wieder keine Antwort erfolgte, trat er vollends in die Stube ein und zog die Tür hinter sich in das Schloß. Dann wendete er sich mit sichtlich erzwungenem Scherzen wieder zu seinem Weibe. „Nun, bist mit dem letzten Fuß aufgestanden heut', daß Du kaum weißt, ob Du einem die Zeit bieten sollst oder nit — man kennt Dich schier nimmer, Walburg.“

Die Angeredete gab keine Antwort, aber sie richtete ihre dunkelglühenden Augensterne mit solch eigenem, erklärendem Ausdrucke auf den Franz, daß dieser den Blick schen zu Boden senkte.

„Nun, was hast denn heut' nur — tutst ja, als kennst mich nit,“ brummte er, dabei einen geldgefüllten Lederbeutel aus der Tasche ziehend und den Inhalt achtlos über den Tisch streuend, daß die Silberstücke gegeneinander klirrten. „Da schau' her, was ich Dir brav Geld gebracht hab' und nun mach' fein ein freudlich' Gesicht und gib mir ein herzig's Büsserl.“

Dabei wollte er sich zu seiner jungen Frau niederbeugen, aber er schrak zusammen, als diese ihn jäh und wie zusammenschauernd zurückstieß.

„Nun, nun, was ist?“
Aber die Walburg hörte nicht auf ihn, sondern richtete unangenehm den erkältenden Blick ihrer großen nachtschwarzen Augen auf sein Gesicht.

„Sag', war's hart die Woch' hindurch beim Eisenbahnbau?“ fragte sie und ihre Stimme zitterte leise.

„Wie man's nimmt — eine Freud' war's jedenfalls nit — Du weißt ja, wie ich denk' darüber.“

„Ja, ja, ich weiß,“ sagte die Walburg darauf und startete vor sich nieder, um gleich darauf ihren Mann wieder forschend anzublicken. „Ist's denn auch wahr, daß Du all' das schöne Geld da auf dem Tisch verdient hast in einer einzigen Woch' — wo Du dazu die halbe Zeit gefeiert hast?“

Der Mann wurde blutrot im Gesicht und dabei vermied er es, sein junges Weib anzuschauen.

„Was das für Fragen sind,“ brummte er endlich unmutig, „man kennt Dich gar nimmer, sag's nur, was Dir fehlt, Walburg?“

„Gib mir Bescheid — hast Du's verdient beim Bahnbau, wie Du mir immergesagt?“

„In's Teufelsnamen: ja — was fragst mich wie einen Schulbuben?“ ereiferte sich Franz, dem es ersichtlich unter dem Einflusse der erkältenden Blicke seines Weibes nicht behaglich zumute wurde.

Die Walburg schnellte von ihrem Sitze in die Höhe.

„Daß Du erstickst mögst an dieser Lügen!“ keuchte sie. „Vier Wochen schon hast Du Schicht gemacht auf dem Bau.“

„Ah — ah!“

Der Franz fuhr zurück und startete sein Weib betroffen an. Er mochte es schon lange vorausgesehen haben, daß dieser Augenblick gegenseitiger Aussprache kommen müsse; aber jetzt, wo er in Wirklichkeit herangekommen war und der Franz in die seltsam funkelnden Augen seines Weibes schaute, wollte seine Glieder ein verzagendes Zittern überkommen.

Bundeshauptstadt.

Kaffeemarkt. Am Kaffeemarkt hielt die nenerliche Baisse an, die so wenig gerechtfertigt ist, daß im Gegenteil eine beträchtliche Hausse am Platze wäre. Die Ernteschätzungen, die im Höchstfalle auf 10 Millionen Sack Santoskaffee rechneten, haben sich als richtig erwiesen. Die Nachrichten über die Blüte sind schlecht: an der Paulista ist sie im August fast völlig ausgeblieben; an der Mogyana erschien sie spät und spärlich, ebenso in Jahú und erst recht in Ribeirão Preto, wo das gute Aussehen der Bäume eine reiche Blüte hatte erwarten lassen. Identische Nachrichten kommen aus Minas. Und von überall her ertönen Klagen über Arbeitermangel, der vielleicht noch schlimmere Zustände im Gefolge haben wird, denn Bäume, die nicht gepflegt werden, können nicht tragen, und Früchte, die nicht geerntet werden, haben keinen Wert. Wenn trotzdem der Preis, der sich schon bis 88200 für 15 Kilo gebessert hatte, wieder auf 78600 gesunken ist, so hat das seinen Grund vor allem in der Geldknappheit. Santos kann seine Engagements nicht länger halten und muß verkaufen, und Rio muß natürlich mit, wenn Santos vorangeht. Wenn nicht in Brasilien ein systematischer Widerstand organisiert wird, dann ist an eine Besserung der Preise nicht zu denken, denn die Konsummärkte werden uns natürlich nicht aus freien Stücken mehr bieten als wir verlangen. Santos ist da in doppelt schwerer Lage: es hat noch viel Kaffee aus dem Vorjahre auf dem Halse, der ihm die Bewegungsfreiheit benimmt, und nun kommen obendrein die Fazendeiros und verlangen dringend Geld zur Durchführung der neuen Ernte und zur Abrechnung des Erntejahres mit den Kolonisten. Das weiß man drüben und nützt es nach Gebühr aus. Hinzu kommt noch, daß die Qualität unserer diesjährigen Ernte schlecht ist, so daß an den Konsummärkten das Bestreben herrscht, sich erst einmal anderwärts einzudecken und erst dann auf den Brasilkaffee zurückzugreifen. Vielleicht bringt der Beschluß des Valorisationskomitees, in nächsten Jahre keinen Kaffee aus den Regierungsbeständen zu verkaufen, eine Besserung, denn dadurch werden dem Markte 2 Millionen Sack Kaffee entzogen. Notorisch rechnet man damit, sich Anfang nächsten Jahres aus diesen Beständen zu versorgen. Diesen ist nun ein Strich durch die Rechnung gemacht worden, und es ist nicht undenkbar, daß die Erklärung des Valorisationskomitees den Anstoß wenigstens zu einer langsamen Aufwärtsbewegung der Preise gibt.

Unfall auf See. In Rio traf gestern von der Station in Babylonien ein Radiogramm ein, nach dem der Dampfer „Hohenstaufen“, der am Montag diesen Hafen verließ, auf hoher See mit einem anderen Dampfer zusammengestoßen ist. Die „Hohenstaufen“ ist so schwer beschädigt, daß sie die Fahrt nicht fortsetzen kann. Sie befindet sich auf der Rückfahrt nach Rio de Janeiro.

Konsularwesen. In Tripolis wurde ein brasilianisches Konsulat errichtet.

Paulistaner Kaffee in Japan. Es besteht unseres Erachtens kein Zweifel, daß die Wege der Propaganda, die Brasilien in der letzten Zeit beschritten hat, praktischer und nützlicher sind als die anfänglich beliebten. Früher ging man nur darauf aus, Brasilien als Land der unbegrenzten Möglichkeiten in aller Welt bekannt zu machen, ohne daß die Kavaliere, denen die Propaganda für schweres Geld anvertraut wurde und die die Schönheiten der Pariser Boulevards ausgiebig genossen, auf die Frage, worin denn eigentlich diese Möglichkeiten bestanden, Antwort zu geben vermochten. Oft gingen unsere Konkurrenten die „Arbeit“ dieser famosen Propagandisten benutzen, um Brasilien eins am Zeuge zu flicken: das war vielleicht der größte Erfolg, den sie hatte. Die Regierung des Marschalls Hermes hat gleich in den ersten Tagen der Existenz der „Goldmission“ und dem Phäakendasein der eleganten Jünglinge ein jähes Ende bereitet. Statt dessen hat sie in verschiedenen wichtigen Städten Informationsbüros eingerichtet, die teilweise recht zufriedenstellend arbeiten und sogar argentinische Blätter veranlaßten, ihrer Regierung dasselbe System zu empfehlen.

Neben der Bundesregierung — oder besser gesagt, vor ihr, denn diese Propaganda ist älter — hat sich besonders die Staatsregierung von São Paulo in dem Bemühen hervorgetan, die Bewohner anderer Länder über den großen Kaffeestadt und sein Hauptprodukt aufzuklären. Der Paulistaner Propaganda konnte man auch von Anfang an nicht die Vorwürfe machen, die jene des Bundes so reichlich verdiente, denn sie war stets umsichtig und zielbewußt. Am interessantesten ist vielleicht die Propaganda, die São Paulo in Japan macht. Die Japs gehören ja zu den fanatischen Anbetern der Teegöttin, und es war eigentlich ein kühnes Wagnis, sie für den Kaffee begeistern zu wollen. Der Versuch ist aber geglückt. São Paulo schloß bereits zwei Verträge mit Herrn Rio Midzuno über die Kaffeepropaganda in Japan ab. Durch den ersten verpflichtete der genannte Herr sich, 15 Geschäfte für den Kaffeeverbrauch einzurichten, und zwar 8 in Tokio, 2 in Yokohama, 2 in Osaka und je eines in Kioto, Nagasaki und

Kobe. Mit jedem Geschäft muß eine Kaffeebrennerei und ein Kaffeecauschank verbunden sein, in denen die Herstellung sachkundigen Brasilianern obliegt. Ferner müssen in Schaukästen die verschiedenen Arten des Paulista Kaffees ausgestellt werden. Durch den zweiten Vertrag wird die Errichtung eines großen Handelshauses in Tokio vereinbart, das nach Bedarf Filialen in anderen Orten errichten kann. Die Beihilfe besteht aus Geld für die Einrichtung und aus Kaffee, von dem ein bestimmter Teil an Spitäler, das Rote Kreuz, Zeitungen, Hotels und Restaurants zur Verteilung zu bringen ist. Herr Midzuno gründete eine Gesellschaft mit einem Kapital von 150 Contos und errichtete zunächst ein großes Haus in Tokio, mit Ausschank, und Filialen in fünf anderen Städten. Da die Einrichtung der Cafés elegant ist (wie die uns vorliegenden Photographien bezeugen), so hat das japanische Publikum, namentlich das junge Japan, sich an den Besuch recht schnell gewöhnt, und das Unternehmen gedenkt bereits in anderen Städten Filialen aufzumachen. Bis jetzt hat sie 110 Contos für die Lokale, die Einrichtung und die Röstereien ausgegeben, außerdem 29 Contos an Ausfuhrzoll, Fracht und Einfuhrzoll für den ihr gratis zur Verfügung gestellten Kaffee. Die Einnahmen aus dem Ausschank und Verkauf von Kaffee belaufen sich auf 64 Contos. Es ist also offenkundig, daß ein guter Anfang gemacht ist, und vielleicht wird der Kaffee im Kampfe mit dem Tee schneller Boden gewinnen, als wir für möglich hielten.

Schiffahrt. Vor einigen Tagen wurde sehr eifrig über den Lloyd Brasileiro gesprochen, der nach einer Version verkauft und nach der anderen verpachtet werden sollte. Es hieß sogar, daß die wiederholt verkraachte Gesellschaft von einem ausländischen Unternehmen abgelöst werden sollte, weshalb maneh Herren schon patriotische Beklemmungen bekamen. Jetzt herrscht wieder in allen Gipfeln Ruhe, sodaß man den Eindruck gewinnen muß, die Regierung habe den Verkaufs- resp. Verpachtungsplan wieder fallen lassen. Das wäre nicht das Beste, was die Regierung tun könnte, denn mit dem Lloyd, der den Bedürfnissen des Verkehrs in keiner Weise mehr entspricht und dem Lande immer kostspieliger wird, kann es nicht so bleiben wie bisher. Etwas muß geschehen, wenn das Land im allgemeinen und der Küstenhandel im besonderen nicht fortwährend geschädigt werden sollen.

In der Bundesverfassung besteht bekanntlich die Bestimmung, daß die Küstenschiffahrt eine nationale Angelegenheit zu bleiben habe; in den 22 1/2 Jahren, die seit der Einführung der Verfassung verfloßen, hat sich diese Bestimmung aber als eine schädliche erwiesen und man kann wohl getrost sagen, daß die Unzulänglichkeit der Küstenschiffahrt einer der Hauptgründe ist, warum manche Staaten sich sehr langsam entwickeln, und der brasilianische Handel sowie die brasilianische Industrie können sich mit vollem Rechte darüber beschweren, daß das Kabotagen-Gesetz, weit entfernt, ihre Interessen zu fördern, eher dem ausländischen Handel und der ausländischen Industrie als der heimischen Arbeit zugute kommt. In Süd- und Mittelbrasilien werden viele Artikel hergestellt, welche die Nordstaaten einführen müssen. Diese Industrien erfreuen sich des Schutzes der Zollpolitik, aber trotz alledem können sie in den Nordstaaten nicht mit dem Auslande konkurrieren, weil die hohen Frachtsätze die Wirkungen des Schutzzolles neutralisieren. Das ist eine unhaltbare Lage und man kann von der Gesetzgebung, die auf der einen Seite den Schutzzoll einführt und auf der anderen wieder seine Wirkungen aufhebt, mit dem brasilianischen Sprichwort sagen, daß sie mit den Füßen das zerstöre, was sie mit den Händen geschaffen habe. Durch den Schutzzoll soll der nationalen Industrie die Lebensfähigkeit gegeben werden, durch das Kabotagen-Gesetz wird ihr diese Fähigkeit wieder genommen, und man braucht nicht gerade besonders kritisch veranlagt zu sein, um in diesem legislativen Wirrwarr die weisse Überlegung zu vermissen.

Man sagt, daß es in diesem Wirrwarr keinen Ausgang gäbe, dieses ist aber nicht der Fall; nur darf man nicht diesen Ausgang durch eine papierne Bestimmung verammeln. Die Küstenschiffahrt muß solchen Leuten anvertraut werden, die instand sind, die bisherigen Mißstände zu beseitigen, und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß dieses nur dann der Fall sein kann, wenn der Fortbestand der Küstenschiffahrt nicht mehr von der offiziellen Subvention, sondern von ihrer eigenen Lebensfähigkeit abhängig gemacht wird. Wer den Novo Lloyd Brasileiro übernimmt, der muß sehr kapitalstark sein und außer dem Mammon muß er eine große Summe geschäftlicher und fachmännischer Tüchtigkeit besitzen. Nun haben wir im Lande weder große Kapitalisten noch solche Männer, die sich als Leiter von Schiffahrtsunternehmen bewährt haben. Eine Ausnahme in letzter Beziehung machen die Herren Lage, die es aber für angebracht gefunden haben, die ihnen gehörigen Schiffe (Companhia Nacional de Navegação Costeira) ausländischen (englischen) Kapitänen anzuvertrauen. Warum sollte nun die erprobte Tüchtigkeit der Ausländer nicht auch in den Dienst des Lloyd Brasileiro gestellt werden? Patriotische Gründe sprechen nicht

von neuem, diesmal aber mit besserem Erfolge, ihr Gelobe, in Zukunft abzulassen von seinem verbercherischen Gewerbe. Ein Weib ist von unberechenbarem Einflusse auf die Entscheidung des Mannes, besonders wenn die Herzen in hingebender Liebe gegeneinander schlagen. Hätte die Walburg deshalb in besonnener Weise gehandelt und liebevoll zu ihrem Manne gesprochen, so hätte dieser sicherlich sein Verschulden eingesehen und die Schwere desselben nur noch um so tiefer empfunden; so aber wurde durch die maßlosen Angriffe der in ihm schlummernde Trotz geweckt und er erbitterter die Walburg wurde, desto verbissener und hartnäckiger stellte auch er sich an.

Schließlich mußte die Frau sich nicht mehr zu fassen vor Herzeleid und Betrübnis und sie brach in lautes, anhaltendes Schluchzen aus. „Entscheid' Dich jetzund, Franz," rief sie außer sich. „Entweder Du tust's nach meinem Willen oder ich bin Dein Weib mit mehr von dieser Stund' an.“ Hollah he, sieht's so aus mit Dir?“ rief er in grimmig. „Glaubst, daß ich ein Schulbub' bin, daß Du meinst, ich besser' mich aus Furcht vor Straf? Du kennst mich schlecht, sag' ich Dir, denn noch ist's mit der Brauch zu Land und bei mir, daß die Weiber die Hosen anhaben im Haus.“

Die Walburg maß ihm mit blitzenden Augen. „Das ist Deine Lieb, daß Du mich aufgeben kannst um ein nichts?“ rief sie alsdann vollzorniger Klage. „Gott im Himmel ist mein Zeug, daß ich alles hätte tun können um Dich — aber eh' ich das Weib von einem Dieb möcht' sein, oder kau' ich mir einen Strick und häng' mich an einen Balken auf im Speicher.“

Der Franz zitterte vor maßloser Erregung; er hob die Faust wie zum Schläge gegen sein Weib, aber er ließ sie jäh wieder sinken. Dann, als fühle

dagegen, denn dem Patriotismus kann ja nur der Wunsch entspringen, den Fortschritt des Landes zu fördern und, wenn es notwendig erscheint, sich zu diesem Zweck der fremden Mitarbeit zu bedienen. Ist der Verkauf oder die Verpachtung des Novo Lloyd Brasileiro spruchreif geworden, so sollte man ihn ohne patriotischen Bedenken einer ausländischen Schiffahrtsgesellschaft übergeben. Er bliebe nach wie vor brasilianisch, das ausländische Kapital würde ihm aber Lebensfähigkeit geben und die erprobte Tüchtigkeit der in der Schiffahrt erfahrenen Männer würde die Sicherheit bieten, daß der Lloyd, der dem Lande bisher nur große Auslagen verursacht hat, zu einem großen Faktor des Fortschritts werden wird.

Büchertisch. Die September-Serie von Reclams weltberühmter Universal-Bibliothek (Preis jeder Nummer 20 Pfennig) zeichnet sich wieder durch die Mannigfaltigkeit und Gediegenheit des Inhaltes aus. Sie enthält folgende Werke: Nr. 5581—83, F. W. J. Schelling, Die Weltalter. Herausgegeben mit Einleitung und Anmerkungen von Prof. Dr. Ludwig Kuhlentopf. Es ist das Werk, auf das der große Philosoph selbst unter seinen Schriften am meisten Wert legte. Der bekannte Giordano Bruno-Forscher hat es aus dem handschriftlichen Nachlaß herausgegeben. — Nr. 5584, D. W. Grigorowitsch, Die Schule der Gastfreundschaft. Humoristische Novelle, aus dem Russischen übersetzt von F. Cordes. — Nr. 5585, Paul Fr. Evers und Otto Metterhausen, Fräulein Direktor. Lustspiel in 4 Aufzügen. — Nr. 5586 bis 5588, Clara Tschudi, Napoleons Sohn — König von Rom — Gefangener in Wien. Aus dem Norwegischen von Dr. Heinrich von Lenk. Mit 6 Abbildungen. — Nr. 5589, Max Chop, Mozarts Zauberflöte. Geschichtlich, szenisch und musikalisch analysiert, mit zahlreichen Notenbeispielen. — Nr. 5590, Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem, Der Brantschmuck der Ahnfrau und andere Novellen.

Geldmarkt. Die Betrachtungen, die englische Blätter über die Fälle Manaus Improvements Co. und Bahia Tramway, Light and Power anstellen, haben in hiesigen Finanzkreisen Besorgnis erregt. Im ersten Falle mußte die Gesellschaft ihren Betrieb einstellen, weil die Staatsregierung von Amazonas weder ihren Vertragspflichten nachkam noch dem Unternehmen Betriebschutz gewährte. Im zweiten Falle hat die Staatsregierung von Bahia das Unternehmen mit einer Entschädigungsfrist von zwei Monaten verstaatlicht, hat aber, als diese Frist abgelaufen war, nicht gezahlt, sondern sich eigennützig 6 Monate Verlängerung zugestanden. Es ist begreiflich, daß die beiden Fälle auf die englischen und französischen Geldleute, die jene beiden Unternehmen finanzierten, einen um so übleren Eindruck machen mußten, als der chauvinistische Lärm, der sich vor etlichen Monaten gegen die Pläne des Herrn Farquhar erhob, drüben noch nicht vergessen ist. Man muß ja drüben dazu kommen, für Unternehmungen in Brasilien überhaupt kein Geld mehr herzugeben, wenn man nicht die Gewißheit hat, daß der Staat Rechtsschutz gewährt und selber rechtlich vorgeht. Was dieses Versagen von Mitteln aber für unser Wirtschaftsleben bedeuten würde, brauchen wir wohl kaum auszuführen.

Die Börsenoperationen beschränkten sich in der Vorwoche auf wenige Papiere, und die Kurse wiesen nur geringfügige Aenderungen auf. Apolicoes Geiracs notierten 920\$ bis 922\$, die von 1909 396\$ bis 900\$, die Municipalanleihen von 1906 stiegen auf 201\$. Die Aktien der Bank von Brasilien schwankten zwischen 205\$ und 210\$, diejenigen der Loterias Nacionaes do Brasil sanken auf 32\$ und diejenigen der Docas da Bahia auf 58\$500.

Der Kurs hielt sich unverändert auf 161/8 bei der Bank von Brasilien und 163/32 bei den übrigen Banken. Die Konversionskasse, bei der der Direktor Dr. Nuno de Andrade durch den Baron von Aguiar ersetzt wurde, hatte wieder einen Uebersehuß der Entnahmen über die Einzahlungen aufzuweisen. Ende der Vorwoche betrug der Goldbestand 302.950: 510\$714, Ende der Berichtswoche 302.114: 276\$247. Wenn es sich auch nur um eine Bestandsverminderung um 836: 234\$467 handelte, nach den früheren Millionenentnahmen sozusagen eine Bagatelle, so wurde sie doch unangenehm vermerkt: hatte man doch gerechnet, daß es nun mit dem Abfluß bis auf weiteres zu Ende sei.

Ra u b. Der Eigentümer einer in der Rua Itauna bestehenden Wechselstube, Antonio Finelli, beschwerte sich auf der Polizei über einen Fremden, der in einem unbeobachteten Augenblick in dem Laden selbst und in Gegenwart des Eigentümers sich einer Handtasche bemächtigt habe, die 39 Contos enthielt.

Zentralbahn und Post. Diese zwei Musteranstalten haben sich gefunden. Herr Lyrio Siqueira hat bekanntgeben lassen, daß die geplante Expedition der Korrespondenz über den Landweg nach Paraná, Santa Catharina und Rio Grande do Sul noch nicht geschehen könne, weil bei dem letzten Eisenbahnunglück auf der Serra viele der ambulanten Postbeamten verletzt worden seien. Man werde erst nach ihrer Genesung die neue Expeditionsweise einführen können. Also möge man sich bis 28. ds. gedulden. — Wunderschön!

er, daß er sich nicht länger beherrschen und der Leidenschaft in sich gebieten könne, wendete er sich hastig um und wollte zur Tür hinaus.

Mit einem Sprunge war die Walburg beim Tische und strich von diesem mit einer einzigen Handbewegung das Silbergeld, daß dieses in lustigen Sprüngen da und dorthin auf den Estrich der Stube rolle.

„Nimm den Bittel nur mit zu Deiner Dirm!“ schrie sie selbstvergessen mit wutheiserer Stimme, „denn Hungers sterben möcht' ich eher, als daß ich einen Bissen Brod kauft' von dem Sündengeld!“

Der Franz war an der Tür stehen geblieben und den rollenden Silberstücken nachschauend, brach er in ein unmaßliches Lachen aus.

„Jetzt zeigst Dich, wie Du bist, Du schlechte Ding' er'n — mach“, was Du willst in Zukunft, denn Du hast Dich fertig gemacht mit mir — geh' (Deine Weg', ich will die meinen geh'n!“

Dabei wendete er sich wieder zur Tür, aber die Walburg eilte ihm nach und drängte sich zwischen ihn und die Tür.

„Franz“, schrie sie auf und eine unbändige Leidenschaft lag in ihrer Stimme, „wenn Du gelbst, hernach sind wir geschieden von einadner im Himmel und auf der Erd'.“

„Laß mich“, entgegnete der Franz mit zornfunkelnden Augen.

„Hüt' Dich“, fuhr die junge Frau mit eindringlicher Stimme fort, „denn der Herrgott ist bei Dir, wohin Du gelbst — und mein Vater paßt Dir auf — er schießt Dich z'sammen, wenn er Dielt beschleicht.“

Der Franz hörte nicht die namenlose Seelenangst, welche in den Worten seines Weibes lag, sondern nur diese selbst. Er stieß einen wilden Fluch aus und faßte die Walburg rauh bei der Schulter.

„Dein Vater“, stammelte er in unbändiger Wut,

Sanität. Die Blätter besprechen das Projekt einer Sanitäts- oder besser gesagt Antisanitätsrichtung, die den Bewohnern des Stadtviertels Copacabana vielleicht den bis jetzt beidenswerten Aufenthalt am Meeresstrande gründlich verleiden würde. Die in solchen Angelegenheiten gewöhnlich gut unterrichtete Rio-Abendzeitung „A Noite“ berichtet, daß die City Improvements Company beabsichtigt, einen Teil der Kloakenabwässer, ohne vorherige Reinigung, an einem Punkte des Strandes von Copacabana ins Meer entwässern zu lassen. Man braucht zu diesem Projekt keine weiteren Erklärungen abzugeben, jedermann wird einsehen, daß durch eine solche Verunreinigung des Strandes die größte Gefahr für die Gesundheit der Anwohner entsteht. Als in Rio de Janeiro noch das gelbe Fieber herrschte, da suchten viele den Strand von Copacabana auf, trotzdem er, bei der damaligen Verbindung durch Bonds mit animalischer Fortbewegung, ziemlich weit entfernt vom Stadtzentrum lag. Aber er war gesund, die freie Luft und der Meeresstrand bildeten keinen so guten Nährboden für das gelbe Fieber. So wuchs das kleine Vorörtchen sich allmählich zu einem hübschen Villenviertel aus, das seit der Einführung des elektrischen Betriebes auf der Straßenbahn und der Automobile einen ganz ungeheuren Aufschwung genommen hat. Copacabana und Leme sind heute die beliebtesten Plätze für Automobilfahrten von der Stadt aus. Die frische kühlere Luft, die den Fußgänger und den Fahrenden empfängt, wenn er die durch die Felsen gesprengten Tunneln von Ipanema und Copacabana passiert hat, wirkt belebend und erfrischend, wenn man von den von der Hitze durchglühten Straßen der Stadt kommt. Diese Erholung wird den Cariocas jetzt vielleicht genommen werden, denn, wenn die Fäkalstoffe ins Meer entwässern, so wird niemand Lust haben die mephitischen Dünste und Gerüche, die dem Strande entsteigen werden einzatmen. Die City Improvements Company hat in schweren finanziellen Zeiten ihre Schuldigkeit getan, sie hat selbst in der kritischen Periode, als der Kurs auf 6 d stand, ihre Pflicht getan, nachdem die Aktionäre keine Dividenden mehr erhielten und die Reservfonds ebenfalls verbraucht waren. Die Regierung hat die Gesellschaft nicht zu Grunde gehen lassen. Es waren damals Ursachen maßgebend, die sie fast an den Ruin gebracht hatten, für die jedoch die City Improvements Company keine Verantwortung trug, deshalb wurde ihr der Kontrakt auch erneuert. Diese Erneuerung rettete sie vom Untergang und garantierte ihr eine gewinnreiche Zukunft, und jetzt will sie die Urheberin für die Vergiftung der Bundeshauptstadt werden? Dafür gibt es keine Erklärung, da heißt es nur, umgehend ein Machtwort sprechen.

In Nizza hat seiner Zeit ein gewisser Hermitte Versuche mit der direkten Entwässerung der Fäkalstoffe ins Meer gemacht und dabei hat sich dann herausgestellt, daß das Salzwasser die schädlichen Bazillen viel langsamer zerstört als Südwasser. Man mußte durch die Ableitungsrohren einen elektrischen Strom leiten, um eine relative Zerstörung der Mikroben zu erzielen. Hier ist aber von alledem keine Rede, die Fäkalwasser sollen direkt, ohne vorher irgend einen Prozeß durchzumachen, ins Meer geleitet werden und es heißt in dem darüber abgegebenen Gutachten, daß täglich 95 Tonne Kloakenflüssigkeit entleert werden würden. Auffallend ist, daß der Chef des Sanitätsdienstes dieses Projekt der City Improvements gutheißt. Er tut dies allerdings mit der Klausel, daß dieses Entwässern nur als eine augenblickliche Maßregel betrachtet werden soll, und daß die Sanitätskommission sofort einschreiten würde, wenn diese Entwässerung irgend einen Schaden für die Gesundheit der Anwohner verursachen würde. Das heißt also, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man denselben zu. In dem Gutachten der Sanitätskommission heißt es, daß irgend ein vorher als geeignet befundenes Verfahren „sofort“ zur Anwendung kommen soll, wenn Gefahr im Verzuge wäre. Niemand weiß, wie viel Zeit dieses „sofort“ in Anspruch nehmen und welche Opfer inzwischen irgend eine, durch diese Verunreinigung des Strandes entstandene, epidemische Krankheit fordern würde. Die Zeitung „A Noite“ hat ebenfalls recht gehabt, daß sie dieses Projekt der City Improvements Company aus Licht gezogen hat. Wir müssen aufrichtig sagen, daß wir die Verklammerung, in die sich die Gesundheitsbehörde verkapselt, höchst sonderbar finden.

Aus den Bundesstaaten

Bahia. Jetzt wird auch die Hauptstadt des Staates Bahia ihr Municipal-Theater bekommen. Es soll dieses in Prachtgebäude werden und den Stadttheatern in Rio de Janeiro und São Paulo nicht nachstehen. Der Bau ist von der Municipalität dem Architekten Antonio Virzi übertragen worden. Das Theater wird auf der Praça Castro Alves erbaut.

Der General Sotero de Menezes ist von dem Posten eines Generalinspektors des 7. Militärbezirks (Bahia) abberufen worden. An seine Stelle kommt der General João José da Luz. General Sotero de

„hält er zu Dir, daß er Dir so feine Lügen zu berichten weiß — sag's ihm, wenn Du ihn triffst, daß ich mich nicht fürcht' vor seinem Stutzen. Aber vor mir soll er sich hüten — hörst Du, das magst Du ihm sagen, denn wenn er sich mir stellt und macht nur einen Schnaufer, der mir nicht gefällt — dann will ich ein Schuß sein vor mir selbst, wenn ich ihm für all' sein Tun mit eine Kugel in den Schädel brunn', daß er's Wiederausteh'n bleiben läßt!“

Die Walburg schaute ihrem Manne schreckerstarrt in die wildrollenden Augen.

„Jesus Maria, wie Du ausschaust“, flüsterte sie entsetzt, „jetzt glaub' ich, daß Du's tun könnt'st, Franz!“

Dieser stieß eine gellende Lache aus. „Ob ich's kann?“ fragte er, sich jäh in die Höhe streckend, „für' mich nit in Versuchung, daß ich's tu'! — Und jetzt gib Raum, denn ich muß 'haus aus der Stuben und Luft schnappen, wenn ich nit g'rad' versticken soll vor Galle und Gift.“

Dabei schob er sein Weib ansauf zur Seite und die Tür aufreißend, eilte er mit gewaltigen Schritten zum Haus hinaus.

Die Walburg starrte ihn lange nach und dann schlug sie beide Hände vor dem Gesicht zusammen. „Heilige Mutter Gottes“, flüsterte sie schluchzend, „ist das mein Glück in der El' und der Lohn für alles, was ich ihm getan?“ Sie schleppete sich bis zum nächsten Schenkel und sank wie gebrochen in denselben nieder. Jetzt, wo sie sich allein sah, war ihre Fassung zu Ende und sie begann leise und wehe vor sich hinzuschluchzen.

(Fortsetzung folgt.)

Menezes war bekanntlich derjenige, der vor anderthalb Jahren dem Regierungspalast von Bahia beschließen ließ. Er gilt als einer der besten Freunde des Gouverneurs Seabra, so daß die Abberufung des Offiziers kaum den Wünschen der Staatsregierung entsprechen dürfte.

Goyaz. Der Seilbahnstrang erstreckt sich immer weiter. Jetzt ist die 37 Kilometer lange Strecke Piratuna-Samabaja der „Estrada de Ferro de Goaz“ dem Verkehr übergeben worden.

Pernambuco. Aus diesem Staat wird wieder ein politischer Mord gemeldet. Einer in Rio eingetroffenen Meldung zufolge wurde in Engenho de Cayangolein Herr José Gomes de Aguiar, Municipalrat von Jabotão, überfallen und ermordet. Der Ermordete gehörte der Opposition an.

Matto Grosso. Dem Einnahmedirektor des Finanzministeriums ist von dem nach dem Staat Matto Grosso entsandten Fiskal, Benedicto Roriz, ein sonderbarer Bericht zugegangen. Dieser Fiskal hat in dem entlegenen Staat die Entdeckung gemacht, daß es dort in vielen Ortschaften Geschäfte gibt, die keine Bundessteuer bezahlen und das aus dem einfachen Grunde, weil dort noch keine Steuerämter existieren. Das ist nach der Ansicht dieses Herrn ein großer Fehler und er schlägt dem Direktor vor, daß den Postagenten die Erlaubnis erteilt werden sollte, die Bundessteuer einzuziehen. — Im ersten Augenblick wird mancher das Fehlen von Steuerämtern als einen skandalösen Zustand ansehen und darin eine kolossale Ungerechtheit entdecken, daß in vielen Gegenden zu viel, in anderen dagegen gar keine Steuern gezahlt werden. Und doch ist dieses nicht der Fall. Wir möchten sogar die Behauptung aufstellen, daß die Bundesregierung gar kein Recht hat, von Geschäftsleuten, die der Fiskal im Staat Matto Grosso entdeckt hat, Steuer einzutreiben. Solche steuerfreie Geschäfte gibt es nicht nur im Staat Matto Grosso, sondern auch in jedem anderen Staat der Union und der Umstand, daß sie dem Fiskus unbekannt geblieben sind, ist schon Beweis genug, daß dieser kein Recht hat, sie mit seiner Steuerliste zu belästigen. Es handelt sich hier um kleine Geschäfte, die in dem entlegenen Sertão ein karges Dasein fristen. Der Bund tut für die Gegenden absolut gar nichts und die Staaten tun ebensowenig. Die Sertão-Bewohner haben keine Wege und keine Brücken: kein Gesetzgeber kümmert sich um sie; sie stehen sozusagen außer der zivilisierten Welt und sind in jeder Hinsicht auf sich selbst angewiesen. Wenn nun einige solcher Sertão-Bewohner kleine Geschäfte aufmachen, wo die anderen Schnaps, Tabak, Streichhölzer, Munition und Talgliecher kaufen können, da übernehmen sie die schwere Pflicht, diese Bedarfsartikel von den Tagereisen entfernten größeren Ortschaften herbeizuschaffen, wozu manchmal mehr Unternehmungslust und mehr Ausdauer notwendig sind, als zu der Eröffnung und Leitung eines großen Geschäftes in der Stadt. — Mit welchem Recht will nun die Bundesregierung von diesen Leuten, die, um ein paar Milreis zu verdienen, sich den größten Strapazen unterziehen, Steuer verlangen? Bevor Sie das tun, müßte sie doch dafür sorgen, daß diesen „Geschäftsleuten“ das Leben erleichtert wird. Das wird sie nicht tun, weil die Gegenden, in welchen solche Geschäfte existieren, tatsächlich zu weit entfernt sind; das ist aber doch auch ein Grund, sie mit den Steuern zu verschonen.

Paraná. In der Nähe der Station Roça Negra entgleiste ein von Paranguá kommender Zug. Der Eisenbahnunfall wurde durch eine Kuh verursacht, die über die Linie lief und überfahren wurde. Die Entgleisung hatte glücklicherweise keine bösen Folgen.

S. Paulo.

Verschobene Manöver. Von unseren Spezialberichterstatter, welcher in unserem Auftrage die für heute angesagten Manöver der hiesigen Staats-truppen begleiten sollte, erhalten wir folgenden kurzen Bericht: Als ich heute Morgen halb fünf Uhr bei der Luzkaserne erschien, um die Übungen der Truppen zu begleiten, wurde mir der Bescheid, daß diese Übungen infolge des schlechten Wetters verschoben wären. — Ich war über diese Nachricht nicht schlecht erstaunt, denn daß man militärische Übungen wegen einiger am vorhergehenden Tage niedergegangener Regengüsse verschiebt, war mir bisher noch nicht vorgekommen. — Auf diese Manöver war in den landessprachlichen Zeitungen schon seit einiger Zeit hingewiesen worden und hätte ich nicht geglaubt, daß man Angst vor nassen Füßen und einigen Tropfen Regen haben würde. — Militärische Übungen finden statt, um Führer und Mannschaften auf den Ernstfall vorzubereiten und dieselben zu trainieren, daher darf man auch Wind und Wetter nicht scheuen, denn Entscheidungen im Ernstfall lassen sich auch wegen schlechten Wetters nicht auf einen schönen Sonntag verlegen. Ernstgemeinte Manöver sind kein fides Volkstest, sondern ein harter Prüfstein für Offiziere und Mannschaften.

Carlos Gomes. Gestern waren es 17 Jahre her, daß der bedeutende brasilianische Komponist Carlos Gomes in Pará starb. Seine Leiche wurde damals nach seiner Vaterstadt Campinas überführt, wo sie auf dem Kirchhof bestattet ist. Carlos Gomes, der in der italienischen Musikschule ausgebildet ist, hat die Musikliteratur um einige recht wertvolle Beiträge bereichert. Seine „Guarany“-Symphonie für die gleichnamige Oper ist eine Perle, das Lied aus „Lo Schiavo“, „Schiavo non sou“, sehr ergreifend und die große Arie aus „Salvator Rosa“ erfreut sich ebenfalls großer Beliebtheit. Wie es so oft Künstlern ergeht, bei Lebzeiten werden sie nicht genügend gewürdigt und erst bei ihrem Tode weiß man, was man verloren hat. So ging es auch Carlos Gomes. Um den lebenden Künstler hat man sich nicht übermäßig gekümmert, erst bei seinem Tode wußte man, was für ein Verlust Brasilien erlitten hatte. Man brachte daher dem toten Künstler Ehrenbezeugungen, die man dem lebenden vorenthalten hatte, und heute lebt sein Ruhm im gesamten Volk fort. Ueberall, wo man ein Theater oder Konzertlokal eröffnet, schmückt man das Haus mit dem Bilde des brasilianischen Meisters. Seine Vaterstadt hat ihn ein Denkmal in Marmor setzen lassen und an seinem Todestage gestern hatte der dortige Präfekt Dr. Heitor Penteado am Denkmal einen Kranz niederlegen und dasselbe mit der Fahne des Staates Pará schmücken lassen, in der der große Tote, als er damals vom Norden nach Campinas transportiert wurde, eingehüllt war. Am Denkmal führte das bekannte Campinenser Blasinstrumenten-Orchester ein großes Konzert aus, in welchem nur Kompositionen von Carlos Gomes gespielt wurden.

Schießerei. Einige Zeugen, die dem schrecklichen Vorgang, den wir unter obiger Überschrift in unserer Montagnummer brachten, beiwohnten, wurden von der Polizei vernommen. Ihre Aussagen beschränkten sich auf die Erzählung des Vorganges,

wie wir ihm bereits berichteten. Ueber die Veranlassung zu dieser Mordtat wußten sie nichts anzugeben, da zwischen Smedo und Parda kein Wortwechsel vorher stattgefunden hatte. Gestern sollte die chebreherische Gattin Smedos, Maria do Rosario, vernommen werden, deren unwürdigen Betragungen die Veranlassung zu der schrecklichen Tat gewesen ist. Beide Opfer Antonio Parda und Manuel Smedo befinden sich noch im Krankenhaus. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Prinzessin Pleß. Gestern ist die Prinzessin Marie Theres von West, welche mit dem Fürsten Pleß verheiratet ist, in unserer Stadt angekommen. Die Prinzessin, welche in Begleitung ihres Bruders, des Grafen Georges von West, reist, hat sich 20 Tage in Guarujá aufgehalten, wo der Staatspräsident Dr. Rodrigues Alves ihr zu Ehren am letzten Sonntag ein Diner gab. Auch weiter wurde die Prinzessin von unserem Staatsoberhaupt ausgezeichnet. So reiste sie auf Anordnung der Regierung von Santos nach hier in einem besonderen Waggon und wurde vom Sekretär des Präsidenten Dr. Oscar Rodrigues Alves begleitet. Im neuen Anbau des Hotels Rotisserie Sportsman bestellte der Adjutant des Präsidenten, Leutnant Alro Marcondes, eine Reihe von Zimmern für die Prinzessin und an der Bahn wurde sie vom Palastautomobil abgeholt, welches ihr auch zu Spazierfahrten zur Verfügung stand. Da die Prinzessin den Wunsch äußerte, eine Kaffeeplantage zu sehen, so hat Dr. Rodrigues Alves auch dafür gesorgt und heute Vormittag ist sie bereits in Begleitung ihres Bruders sowie des Dr. Rodrigues Alves Filho und einer seiner Schwestern nach São Gertrudes, der bekannten Musterfazenda des Conde de Prates, gereist. Als Vertreter des letzteren begleitete sie der Sohn desselben, Herr Guilherme da Silva Prates jr. Gestern besuchte die Prinzessin noch das Institut Butantan. Morgen wird sie nach hier zurückkehren und nach einer weiteren Besichtigung der Stadt per Bahn nach Rio de Janeiro reisen, zu welchem Zwecke die hiesige Regierung bereits Extra-Wagen reservieren ließ.

Die Medizinische Fakultät scheint wirklich unter einem bösen Stern zu stehen. Bei den ersten Aufnahmeexamen wurden bekanntlich die sechzig falschen Diplome abgefaßt, die von einem hiesigen Privatgymnasium ausgestellt worden waren, und seitdem hat man von der Fakultät nur dann etwas gehört, wenn es wieder etwas zum Krisieren gab. Vor einigen Wochen wurden mehrere Professoren von ihren Studenten ausgepöflet und verhöhnt. Deshalb wurde die Fakultät auf einige Tage geschlossen. Am Wiedereröffnungstage wiederholte sich aber die Szene und die Schule wurde wieder geschlossen — jetzt auf längere Zeit. Die schuldigen Studenten wurden alle auf ein Jahr von der Schule ausgeschlossen und damit schien die Sache erledigt zu sein, dieses war aber leider nicht der Fall. Gestern wurden den Professoren wieder Mißfallenskundgebungen dargebracht und an demselben Tage wurden 68 Studenten auf ein Jahr ausgeschlossen. In der Ertelung des Unterrichts wird keine Unterbrechung eintreten.

Der Rennwahn hat wieder ein Opfer gefordert und der Eindruck der Meldung wird nur dadurch gemildert, daß es sich dieses Mal nicht um einen Unschuldigen, sondern um einen der Schuldigen handelt. Die Avenida Paulista, die längste und breiteste Straße der Stadt, wird seit jeher von den Chauffeuren als Rennplatz betrachtet. Die Polizei hat alle erdenklichen Anstrengungen gemacht, um den Lenkern der Kraftwagen die Rennwut auszutreiben, aber das ist ihr bisher nicht gelungen und das jedenfalls deshalb, weil die diensttuenden Polizisten in der Regel nicht die Männer sind, die einen Befehl ihrer Vorgesetzten richtig ausführen können. Die Avenida Paulista ist wegen der Unfähigkeit der Straßenpolizisten eine Rennbahn geblieben und das wird sie auch weiter bleiben, wenn das Justizsekretariat nicht Männer findet, die ihrer Aufgabe als Polizisten und vor allen Dingen als Ordner des Verkehrs gewachsen sind und die die Entschlossenheit besitzen, wenn es nötig ist, mit dem Revolver in der Hand sich Gehorsam zu verschaffen — auch auf die Gefahr hin, von der Schußwaffe Gebrauch machen zu müssen.

Am Dienstag morgen um etwa zwei Uhr rasten zwei Automobile vom Torpedotyp von der Consolação nach Paraiso durch die Avenida. Sie entwickelten dabei die wahnsinnige Geschwindigkeit von 120 Kilometern in der Stunde — ein Tempo, das nur auf freier Rennbahn zulässig ist, und das auch nur dann, wenn hinter dem Steuer kein dummer Junge, sondern ein Mann mit großer Geistesgegenwart und ehernen Nerven sitzt. Die Nummer des vorausfahrenden Autos konnte nicht festgestellt werden; das hinterher fahrende war No. 1240. Das erste Auto hatte nun entweder eine etwas schwächere Maschine oder aber wollte sein Chauffeur dem Motor nicht die äußerste Geschwindigkeit geben — es wurde von dem anderen Auto No. 1240 an der Ecke der Rua Augusta überholt. In diesem Augenblick mußte der Chauffeur des letzteren Wagens etwas nach rechts steuern. Ein geübter und starker Mann hätte dieses Manöver richtig ausgeführt und das Auto in dem Bruchteil einer Sekunde wieder auf die richtige Bahn gebracht; dem Lenker des Auto No. 1240 gelang das nicht; der Wagen kam zu sehr nach rechts und ramte mit der vollen Geschwindigkeit gegen einen der aufgestapelten Haufen Pflastersteine, an dem er zerschellte. Der Lenker selbst wurde in großem Bogen über den Steinhaufen hinweggeschleudert und landete auf der anderen Seite ohne ernstlichen Schaden zu nehmen, sein Passagier aber wurde gegen die Steine geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung, so daß sein Aufkommen mehr als zweifelhaft erscheint. Der Chauffeur wollte die Flucht ergreifen und seinen Passagier seinem Schicksal überlassen, aber er wurde von dem sich in der Nähe befindenden Polizisten verhaftet und nach der Polizei gebracht. Er heißt José Capitane, ist Italiener und 24 Jahre alt. Sein Passagier war ebenfalls ein Chauffeur. Er heißt Antonio Pastore und ist 23 Jahre alt. — Das andere Auto hielt bei dem Unfall nicht, sondern verschwand dank seiner Geschwindigkeit, bevor der Polizist seine Nummer hätte feststellen können.

Es ist gar nicht auszudenken, was ein Auto, das mit einer solchen Geschwindigkeit, die die eines Schnellzuges bei weitem übertrifft, durch eine Straße rast, für ein Unglück anrichten kann. An ein Ausweichen ist bei dieser Geschwindigkeit kaum zu denken. Man muß bedenken, daß ein Automobil vom Torpedotyp 200 Meter in sechs Sekunden durchrast. (Wollen wir nun annehmen, daß ein Fußgänger, eine Frau oder ein Wagenkutscher das Auto auf der genannten Entfernung erblickt, so ist es doch ausgeschlossen, daß irgendjemand, der nicht ausnahmsweise flinke Beine hat, dem Motorwagen ausweichen kann. Eine Dame oder ein Kutscher ist in einem solchen Falle rettungslos verloren; wenn man die Scheinwerfer aber auf einer Entfernung von nur 100 Meter erblickt, da muß man Flohsprünge machen können, um dem Tode zu entgehen.

Bei diesem Anlaß müßten wir noch eins erwäh-

nen. Mit der Einkehr der wärmeren Jahreszeit ist der Antareica-Park wieder eins der meistbesuchten Plätze geworden. Jeden Sonntag nachmittag ergießen sich wahre Ströme von Menschen nach dem Garten. Nun liegt der Park aber an einer derjenigen Straßen, welche die Herren Chauffeurs als Reimbahnen zu betrachten pflegen. Sie nehmen keine Rücksicht auf die hunderte von Menschen, die vor dem Parktür aus den Straßenbahnwagen steigen oder auch auf diese warten. Es ist ein fortwährendes Rennen und Jaggen und die Polizei glänzt dort durch eine an Stupidität grenzende Gleichgültigkeit. Es wäre wirklich notwendig, daß der Delegado, zu dessen Ressort die Verkehrsinspektion gehört, Herr Dr. Rudge Ramos, einige Sonntag-Nachmittage jene Straße durchfahren und seine Untergebenen daran erinnernde würde, daß sie nicht für das Schlafen am helllichten Tage bezahlt werden, sondern dazu da sind, um über die Sicherheit des Publikums zu wachen, die durch die Benzinnarren auf äußerste gefährdet wird.

Sensationsmach. Vor einigen Wochen berichteten wir, daß die „Memoiren“ des italienischen Tastenpaukers Enrico Toselli in portugiesischer Übersetzung erschienen seien. Jetzt werden von derselben Seite die „Memoiren“ seiner Ex-Frau, der gewesenen sächsischen Kronprinzessin, angekündigt. Man hat also auch dieses dummdreiste Machwerk des verdrehten Frauenzimmers ins Portugiesische übersetzt, obwohl es nicht einmal der Druckersehärze, geschweige denn der Übersetzung wert ist. Ist denn die Weltliteratur so arm, daß man schon zu einem solchen muffigen Kohl greifen muß, wie diese zwei Dokumente der moralischen Minderwertigkeit? Jedenfalls nicht. In der Literatur eines jeden europäischen Volkes sind Memoirenwerke vorhanden, die wahre Perlen sind. Gerade dieses Zentennarjahr hat einen solchen ungeheuren Reichtum an Memoirenliteratur auf den Büchermarkt gebracht, daß man ihn gar nicht übersehen kann. Ist nun für diese Art Literatur ein besonderes Interesse vorhanden, da hat man jetzt die größte Auswahl, aber trotzdem wird der schlimmste Schund hervorgeholt, der nur zu haben ist.

Kinderkrankenhaus. Es verlautet, daß das Rote Kreuz den Bau des Kinderkrankenhauses, für den bekanntlich seit mehreren Monaten Gelder gesammelt werden, in Angriff nehmen lassen werde. Ueber den Bauplatz ist noch nichts bekanntgegeben worden, aber man darf annehmen, daß das Krankenhaus außerhalb der Stadt und in einer sehr gesunden Gegend erbaut werden wird.

Scheußliche Rohheit. Die Zeitung „O Livro do Povo“, welche in Santa Rita do Passo Quatro erscheint, bringt die Nachricht von einer barbarischen Rohheit, die eine sehr schwere Strafe verdient. Maria Felicia da Costa, eine arme Witwe, wollte ihr siebenjähriges Söhnchen Mathews gern die Vorteile eines guten Erziehung zu teil werden lassen und vertraute ihn deshalb der Obhut und dem Mitleid des auf der Fazenda „Gloria“ wohnenden Sebastião José Anastacio an. Dieser indessen wurde, statt der vorsorgliche gütige Erzieher, der Folterknecht des Knaben. Bei dem geringsten Vergehen unterwarf er das Kind den härtesten und grausamsten Strafen. Machte der Knabe aus Versehen ein Küken tot, so zwang ihn der Unmensch, es in rohem Zustande mit Haut und Federn zu verspeisen. Hatte er einmal ein Paar Eier auf die Seite gebracht, so schlug er ihn in grausamer Weise mit einem ungeliebten Lederrücken. Er trieb die Gemeinheiten so weit, daß er den armen Knaben mit glühendem Eisen verbrannte und einmal die kleinen Händchen über helles Feuer hielt, so daß die Fingerspitzen verbrannten. Diese Qualen konnte das Kind nicht mehr aushalten und schließlich gelang es ihm, seinem Peiniger zu entfliehen. Die Polizei, die von der Sache Kenntnis erhielt, wollte den eidenen Schurken verhaften, der indessen schon das Hasenpanier ergriffen hatte und bis heute noch nicht aufgefunden werden konnte. Die Polizeiarzte haben das unglückliche Kind untersucht und die verschiedenen Verletzungen genau festgestellt.

Und es wird weiter geschossen. Gestern abend wurde der Polizist Joaquim Purificação von seinem Ex-Kollegen Francisco de tal in der Rua Barroso durch Revolvergeschüsse angegriffen und verletzt. Der Angreifer floh und der Verletzte wurde auf der Zentralpolizei behandelt, wo seine Verwundung als eine leichte klassifiziert wurde. Nach der Aussage des Verletzten hat sein Angreifer gegen ihn den grundlosen Verdacht gehabt, er hätte seine Frau verführt.

Ungefähr um dieselbe Abendstunde wurde in der Rua da Cantareira der Kutscher Luiz Maria Bello durch Revolvergeschüsse angegriffen. Einer der Schüsse traf den Angreiferen, ein anderer fuhr aber einem gewissen Ferreira das Neves in den Leib, der zufällig gerade vorbeiging. Beide Verletzten sind glücklicherweise leichter Natur. — Auf der Polizei erzählte Luiz Bello, daß er eine Nichte habe, die bei ihm wohne. In dieses Mädchen sei ein junger Portugiese verliebt, er, der Onkel, habe ihm das Haus verboten und das erstens, weil der junge Mann ein Taugenichts sei, und zweitens, weil er in der Häßlichkeit so ziemlich den Rekord halte. Das Verbot, die Dulcinéa zu besuchen, habe den Portugiesen um sein biischen Verstand gebracht und er habe beschlossen, den garstigen Onkel zu seinen Vätern zu schicken. — Daß der Portugiese ein Flegel von recht schlimmer Art ist, das hat er schon dadurch bewiesen, daß er auf den Onkel seiner Dame schoß, ohne auf andere Passanten Rücksicht zu nehmen, die mit ihm und seinen Liebchaften absolut nichts zu tun hatten. Solche Jüngelchen verdienen wahrhaftig über den Bock gespannt und mit einer soliden Hundepetische bearbeitet zu werden.

Gerbstoffbeschaffung. Die chemische Industrie hat auf vielen Gebieten die Verwendung tierischer und pflanzlicher Produkte beseitigt, namentlich in der Herstellung von Arzneimitteln und von Farben. Auch die Gerberei glaubte Drogen und Mineralsalze an die Stelle der immer schwerer erhältlichen pflanzlichen Gerbstoffe setzen zu können. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß jenes Leder bei weitem nicht die Güte und Haltbarkeit des mit pflanzlichen Gerbstoffen hergestellten besaß. So ist die Nachfrage nach den gerbstoffhaltigen Baumrinden wieder bedeutend gestiegen, und ihre Befriedigung wird immer schwieriger. Brasilien nahm einst eine wichtige Stellung als Lieferant von Gerbstoffen ein, und da wir eine große Anzahl von Bäumen mit geeigneter Rinde besitzen, so ist es erklärlich, daß der Landwirtschaftsminister der Frage seine Aufmerksamkeit zuwendet. Nach ihm gewordenen Mitteilungen sind in Kalifornien große Pflanzungen von Bäumen eigens für Zwecke der Rindengewinnung angelegt worden. Die Produktion wird von der Gerbereiindustrie des Staates selbst völlig absorbiert. In Australien haben die Engländer schon vor mehr als 25 Jahren derartige Kulturen angelegt. Obwohl den Pflanzern bedeutende Vergünstigungen gewährt werden, haben die Anpflanzungen keinen bedeutenden Umfang erreicht. Hingegen wurden in

Natal (Südafrika) ausgezeichnete Erfolge mit der Anpflanzung von Acaecia decurrens und molissima erzielt, und die Produktion dieser englischen Kolonie ist recht ansehnlich. Französische Versuche in Algier schlugen fehl. Dagegen waren die Deutschen in ihrer ostafrikanischen Kolonie erfolgreich. Dort wurden auch die Manguevelder an der Küste, die bekanntlich einen ausgezeichneten Gerbstoff liefern und die fast völlig vernichtet waren, wieder aufgefördert. Bei uns hat im Jahre 1905 ein deutsches Unternehmen in São José dos Campos im Staate São Paulo auf Munizipalland Akazienpflanzungen angelegt. Die drei ersten Jahre sollen reich an Mißerfolgen gewesen sein. Heute scheint das Unternehmen, das etwa eine Million Bäume besitzt, in günstiger Lage zu sein. In diesem Jahre wurden die ersten Bäume geschält, und in einer Gerberei des Staates Rio de Janeiro eine Probergbung vorgenommen, die ausgezeichnete Resultate ergab. Da die gerbstoffhaltigen Bäume fast überall dezimiert wurden, so ist die künstliche Wiederanpflanzung der einzige Weg, um die Produktion zu steigern. Der Landwirtschaftsminister hat eine Kommission ernannt, die diese Frage studieren soll. Sie wird erst die Staaten besuchen, wo Gerbereibetriebe von Bedeutung bestehen und wird sich über die Art des verwendeten Materials, die Herkunft desselben und die Bedarfsdeckung informieren. Sie wird ferner Daten über die Einfuhr und Ausfuhr von Gerbstoffen in den einzelnen Staaten sammeln, wird ein Herbarium anlegen usw. Auf Grund ihres Berichtes gedenkt der Minister dann weitere Maßnahmen zu treffen.

Unfall bei der Arbeit. Gestern vormittag wurde der spanische Arbeiter Joaquim Garbes in der Rua Bonita von einem herabstürzenden Erdblock begraben und lebensgefährlich verletzt. Nur mit großer Mühe gelang es seinen Kameraden, die noch von der Feuerwehrl unterstützt wurden, ihn aus seiner schrecklichen Lage zu befreien. Er wurde im äusserst bedenklichen Zustande nach der Santa Casa gebracht.

Iguape. Die Stadt soll eine elektrische Beleuchtungsanlage erhalten. Das Projekt geht von einem in Santos wohnhaften Kapitalisten und der Sociedade Industrial von Iguape aus. Die Installationsarbeiten wird höchstwahrscheinlich eine santenser Firma übernehmen.

Im vorigen Monat wurden 15.000 Sack Reis aus Iguape ausgeführt, und zwar geschälter.

Die Länderien, die wie bereits gemeldet, von der Munizipalität kostenlos der japanischen Kolonisationsgesellschaft überlassen wurden, liegen in der Ribeira do Brasil genannten Gegend und befinden sich nur eine Meile von der Stadt entfernt. Für die Japaner herrscht in Iguape eine besondere Begeisterung. Mancher ist der Überzeugung, daß die Japs das allerbeste Kolonistenmaterial seien. Die Enttäuschung wird jedenfalls nicht lange auf sich warten lassen.

Kabelnachrichten vom 16. September

Deutschland.

Der deutsche Flieger Stoeffler, der neulich von Mülhausen nach Insterburg flog, hat jetzt einen Flug von Mülhausen nach Kiew angetreten.

In Jena wurde der sozialdemokratische Kongreß eröffnet. Die erste Sitzung verlief sehr stürmisch. Es wurde über den Generalstreik als politisches Kampfmittel diskutiert und dabei gingen die Ansichten der Delegierten weit auseinander. Der Kongreß kam zu keinem Resultat.

Aus Posen wird gemeldet, daß ein Lenkballon, Typ Zeppelin, von einem Sturm verhindert worden sei, in Liegnitz zu landen. Schließlich gelang es ihm aber doch, auf freiem Felde zu landen.

Der Aviatiker Stiefvater flog von Freiburg in Baden über Jollannistal nach Königsberg. Er legte die 1350 Kilometer betragende Strecke in zwölf Stunden zurück.

Vor einem Ehrengericht der Landwehr erschöpf der Maler Maas den Reservhauptmann von Wetinghagen. Maas wurde verhaftet. (Der Telegraph hat nicht hinzugefügt, wo der Fall sich zugetragen hat).

Schweiz.

In Bern tagt ein Kongreß des Arbeiterschutzes. In der ersten Sitzung wurde über die Kinderarbeit sowie über die Nachtarbeit der Frauen diskutiert.

Italien.

In Casoria, in der Nähe von Neapel, kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und dem Publikum und das ohne jeden Grund. Bei einer politischen Diskussion wurde ein gewisser Luigi Giudice verletzt. Seine Freunde eilten ihm zu Hilfe und es entstand eine solenne Keilerei. Als die Polizei sich einmischen wollte, wurde sie zurückgetrieben und bei diesem Anlaß wurde ein Polizist verwundet. Darauf machten die Polizisten Gebrauch von ihren Revolvern; sie schossen in die Luft, eine Kugel verirrte sich und traf einen siebenjährigen Priester, der von seinem Fenster aus der Keilerei zugeschaut hatte. Der alte Mann wurde auf der Stelle getötet. Eine andere Kugel traf einen Arbeiter, der lebensgefährlich verwundet wurde. Das war ein Zeichen zum allgemeinen Angriff. Die Polizei wurde in die Flucht geschlagen. Die Gendarmen mußten Barrikaden bauen, um sich gegen das wütende Volk zu verschansen, das sie ermorden wollte. Erst als Soldaten von Neapel eintrafen, konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Frankreich.

Der Militärattaché der deutschen Botschaft in Paris, Major Winterfeld, wurde, als er einem Manöver beiwohnte, das Opfer eines Automobilunfalles. Seine Verletzung ist leichter Natur. Der Präsident der Republik, Herr Poincaré, hat dem verletzten Offizier persönlich seinen Besuch abgestattet, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

Spanien.

Das Kriegsgericht zu Madrid befäßt sich mit von dem Hauptmann Sanchez an dem Kapitalisten Jalon ausgeführten Mord. Dieser Prozeß erregt eine große Sensation. Die Anklage stellt fest, daß die Tochter Sanchez', Maria Luiza, die zu Jalon Beziehungen unterhalten, diesen nach ihrer Wohnung gelockt habe, wo er von ihr und ihrem Vater ermordet worden sei. Die Ursache des Verbrechens sei Raub gewesen. Die Verteidigung versucht wieder den Nachweis zu erbringen, daß es sich nicht um einen Raubmord, sondern um einen Mord aus Eifersucht handle. Hauptmann Sanchez habe nämlich zu seiner eigenen Tochter unerlaubte Beziehungen unterhalten und deshalb habe er Jalon aus Eifersucht erschlagen.

England.

England steht wieder im Zeichen des Streiks. In London streiken die Chauffeurs, die Maurer, die Maler, die Buchbinder und andere; in Dublin streiken die Holzarbeiter und das Eisenbahnpersonal und in Birmingham streiken die Eisenarbeiter.

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



TEUTONIA - hell, Pilsentyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA

helles, leicht eingebrautes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111

Caixa do Correio No. 1205

THEODOR WILLE & Co.

Rio de Janeiro

Import •• Export •• Vertretungen

Vertreter der grössten Lokomotivfabrik Europas:

HENSCHEL & SOHN in Cassel

Die Werke beschäftigen über 5.000 Arbeiter u. liefern bereits für alle Länder über 11.500 Lokomotiven, jeden Systems und Spurweite.

Die Werke befassen sich ferner mit Herstellung von Radsätzen für Lokomotiven jeder Art u. Grösse, Radreifen, Radsterne aus Stahlformguss, Achswellen u. Zapfen. Alle Arten von Kesselblechen, Rahmenblechen u. s. w.

Auch für den Schiffs- u. Maschinenbau liefern die Werke alles Erforderliche

Alleinige Importeure des anerkannten besten Cements, Marke „Saturn“ „Saturn“ Cement ist infolge seiner Haltbarkeit berühmt geworden u. kommt bei allen grossen Bauten und Anlagen ausschliesslich zur Verwendung

Lieferung von Materialien für Eisenbahnen, Schienen, Waggons für Haupt- und Kleinbahnen, Eisenkonstruktionen u. s. w.

Brückenmaterial und elektrische Krananlagen.

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1

empfehlen sich dem reisenden Publikum.

Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Caixa Mutua de Pensões Vitalícias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt Staaten v. Brasilien

Depôt auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000.000

Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale: Rua José Mauricio 115 - Sobrado Travessa da Sé (Eigenes Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zerstreut Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)

Gezeichnetes Kapital 12.756.458\$ - Unveräusserliche Fonds 4.430.985\$ 257 Eingetragene Mitglieder bis 31. Juli 66.390 Pensionen:

Kasse A.

Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

Kasse B.

Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

Der Hofzug

Das Städtchen hatte Sonntagkleider angelegt. Mit den vielen Damen und dem hellen Grün lachte es ins Leben hinein, wie eine derbe Landschöne im buntenfarbigen Rocke. Der Kaiser mit Gefolge und fremden Fürsten war zu zweitägiger Hofjagd eingetroffen. Seit gestern weilte er in seinem Revier.

Der zweite Jagdtag war zu Ende. Ein kaiserlicher Büchsenspanner betrat soeben die Bahnhofs-Kanzlei und beehrte nach dem Stationsvorstand Riff. In der Platzinspektion traf er zuerst den diensthabenden Telegraphisten Bröserl, der ihn sofort zu seinem Chef führte. Diesem überreichte der Bote ein kleines Bille. Riff riß das Kuvert auf und las: „Herr Vorstand! Bitte für heute Abend 11 Uhr den Hofzug bereitstellen. Se. Majestät wünscht um diese Zeit nach Wien zurückzufahren. Fürst Hohenwolke, Oberhofmeister.“ Nachdem der Büchsenspanner die Zusicherung erhalten hatte, verließ er mit kurzem Grusse die Station.

Bis 11 Uhr nachts war's noch lang, und so legte sich der Vorstand etwas zeitlicher zur Ruhe nieder. Draußen am Platze schoben die Bahnarbeiter die einzelnen Hofsalonwagen zusammen und kuppelten sie dann an. Der Salonwagen, für den Oberhofmeister Fürst Hohenwolke bestimmt, war auf dessen persönlichen Wunsch am Schlusse des Zuges angehängt worden. Der Telegraphist Bröserl überwachte bis dahin den ohnehin schwachen Verkehr.

Um 8 Uhr abends stand der Hofzug fix und fertig zur Abfahrt bereit. Die müden Arbeiter legten sich nun für ein Stündchen auf die weichen Polsterdickens im Wartesaal. Der Wächter zündete zwischen den Geleisen die Lichter an, dann brachte er auch eine Lampe ins Telegraphenbureau und der Telegraphist ließ ihn auf dem Diwan sitzen, um für alle Fälle bei der Hand zu sein. Bröserl selbst stellte die Lampe auf den Tisch, legte ein Buch davor und begann zu lesen.

Währenddem lehnte der Wächter, der den ganzen Tag schon Dienst gemacht, sich immer mehr und mehr in den weichen Diwan zurück, und nickte endlich ein. Der Telegraphist bekämpfte auch ein starkes Gähnen, immer krampfhafter hielt er die Augen offen, nun legte er seinen Kopf auf die beiden Hände, welche das Buch umschlingend, am Tische lagen. Rings umher war es immer stiller und stiller geworden.

Da au einmal, es mochte gegen 3/4 9 Uhr sein, fuhr draußen vor dem Stationsgebäude ein leichter Jagdwagen vor. Ein hochgewachsener Herr in etwas ab-

getragenen Jagdanzuge entstieg demselben. Es war Erzherzog Alois. Elastisch ging er auf den Wartesaal zu. Kaum hatte er jedoch die Eingangstür geöffnet, als ihn im „Halbdunkel“ ein „Bahnarbeiter“ erblickte und aufschrie: „Fallot, was willst denn du da? schaust, das auf's kinnst.“ Der Erzherzog ließ erschreckt die Tür ins Schloß fallen und eilte um die Station herum zum Telegraphenbureau. Während-

streifte er die knapp vor ihm stehende Lampe, und klündernd flog dieselbe auf den Boden, in tausend Scherben zersplitternd. Durch diesen Spektakel wurde am Diwan der Wächter wach und sich unbeholfen, noch halb im Schläfe, umdrehend, fiel er auf den Boden und gerade in den nassen Petroleumflecken hinein und die kaiserliche Hoheit stand ratlos im Finstern.



Internationale Warnungszeichen für Automobile. Auf Anregung des Kaiserlichen Automobil-Klubs in Berlin gelangten Warnungszeichen für Automobile zur Anwendung, die jetzt über ganz Europa verbreitet sind. Die gebräuchlichsten dieser Warnungszeichen zeigt unter Bild.

dem legte sich der tapfere Arbeiter im Wartesaal wieder brunnend auf seinen Polstersessel zurück. In der Kanzlei schnarchten Bröserl und sein Wächter zweistimmig diskant. Ungestüm riß Erzherzog Alois die Tür auf, und als er die beiden friedlichen Schläfer sah, übermannte ihn der Zorn, daß er sie krachend wieder zusehmettete. Blitzschnell erwachte Bröserl und riß die verschlungenen Hände auf denen sein Kopf geruht hatte, auseinander. Dabei

Nach einigen bangen Minuten des Schweigens kam wieder Leben in die Bude. Der Wächter hinkte vom Boden auf und zündete ein Streichholz an. Bröserl faßte sich zuerst. Er verbeugte sich dem Erzherzog gegenüber, der „finster und an den Lippen nagend, neben der Tür stand. „Eine nette Station, das muß ich sagen“, begann er endlich. „In einer Stunde ist die Abfahrt Sr. Majestät und alles schläft am Bahnhof.“ Bröserl knickte pflichtschuldigst ganz zusam-

Deutsche Wurst-Fabrik

von Andréa Dó & Co. 3864

Alle Wurst- und Räucherwaren in bester Qualität

Fabrik: Travessa Paula Souza 46, Telephon 3059, Caixa 1316 Eigene Verkaufsstände mit Fabrikpreisen:

Mercado S. João No. 43 und Mercado Central 14 (an der Längsrückseite der Halle)

Grössere Posten liefert die Fabrik gegen bar in direktem Verkauf an jedermann. Garantiert gute Ware.

Geschäftsverlegung

Hiermit bringe ich meiner geschätzten Kundschaft, dem verehrlichen Publikum zur gefl. Kenntnis, dass ich mein Geschäft von der Rua Conceição 16, nach der

Rua dos Protestantes Nr. 5

verlegt habe. Durch bedeutende maschinelle, sowie moderne technische Einrichtungen bin ich in der Lage als Spezialität alle Arbeiten in Relief auf Karton, Pappe, Leder, Holz, Celloid, Horn, Metall etc., sowie geprägte Plakate, Kalenderrücken und andere Reklame-Artikel in effektvoller und künstlerischer Ausführung herzustellen. Interessenten stehen Muster und Preise gern zu Diensten. Kunstgewerbehaus IDAI.

Proprietario: Henrique Franke, Caixa 928.

Restaurant Wolfsschlucht

Geschäftsverlegung

Hiermit bringe ich meiner geschätzten Kundschaft, sowie dem verehrlichen Publikum zur gefl. Kenntnis, dass ich mein Restaurant von Rua Boa Vista nach

Rua Conselheiro Crispiniano 46

verlegt habe. Pensionisten werden angenommen zu 70\$000 per Monat, einzelne Mahlzeiten 1\$5000. — Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Stets frische Guanabara-Chops zu 200 Reís. Umzählreichen Zuspruch bitte!

Frau Maria Spieler.



Letzte Neuheit!

Folhinas u. Plakate

nach ganz neuen patentierten Verfahren mit Nickel-Schrift

Phänomenal!

Verlangen Sie Muster und Preise vom Kunstgewerbehaus IDAI

Proprietario: Henrique Franke Rua Protestantes Nr. 5

Hoening's

Bahia-Cigarren

sind die Besten!

Probieren Sie

Haya, Margarita, Reclame, Idalina.

Alleinige Vertreter:

Ricardo Naschold & Comp.

Zahnarzt

Willy Fladt

Rua 15 de Novembro 57 (Casa Bento Loeb)

Guarujá

Pensão e Restaurante „Svea“

empfehlen sich dem wert. Publikum. Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrl. Seebäder, schönste Lage, dicht am Meere. 6446 Inhaber: João Iversson

„Ao Bom Sonho“

Deutsches Spezialhaus S. PAULO Ladeira Sta. Efigenia 19

Dreiteilige Matratzen mit

Woll-Füllung

bequem, hygienisch, weich, elastisch, dauerhaft, billig.

Steppdecken in Seide

Wolle, Satin in herrlichen Mustern und Farben.

Kinder-Steppdecken

von 4\$00 aufwärts

Kopfkissen

mit Seidenfüllung.

Floek Seide

für Füllzwecke à 4\$000 per Kilo 4403

Schneider-Watte

in weiss und schwarz

Grosse Auswahl in allen Preislagen

„Victoria“

Erstes Glas-Reinigungs-Institut São Paulo's

Ladeira Santa Efigenia Nr. 29

Uebernehme die Reinigung von Glas Metall, etc. Parkettbohrern, sowie alle vorkommenden Malarbeiten und Reparaturen in Läden und Privathäusern.

Aufträge werden prompt erledigt bei billigster Berechnung. Im Abonnement hohe Ermässigung.

Bestellungen erbitte per Post. 4408 LUIZ MEISSNER.

Dra.

Jobauna Pillmann

Zahnärztin

Spezialistin für Zahnregulierungen

Rua José Bonifacio 32 S. Paulo.

Die Neurastheniker leiden an Anämie.

Bemerkenswerter Fall eines jungen Manes aus S. João d'El Rey, der durch die Pilulas Rosadas von Dr. Williams geheilt wurde.

Eine logische Konsequenz schlechten Blutes sind geschwächte Nerven, und es ist natürlich, daß zur wirksamen Bekämpfung der nervösen Krankheiten die Anreicherung und Reinigung des Blutes die Hauptsache ist. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, daß die Neurasthenie, eine Nervenkrankheit, ihren Ursprung in einer ungenügenden Zusammensetzung des Blutes hat. In Wahrheit beginnt der Neurastheniker allmählich an Blutarmut zu leiden. In vielen Fällen erfolgte die Wiederherstellung durch die Behandlung mit einem tonischen Mittel.

Bei der Neurasthenie bedarf der Organismus wirksamer Unterstützung, und in diesem Falle geben die Pilulas Rosadas des Dr. Williams die schnellste und wirksamsten Resultate, da sie ein reiches und kräftiges Blut vermitteln, das frei im Organismus zirkuliert, alle seine Teile kräftigt und ihm zum normalen und geeigneten Funktionieren bringt.

Im nachfolgenden berichtet Herr Josias da Fonseca, Rua Hermilio Alves No. 9, S. João d'El Rey, Staat Minas Geraes, über seine Erfahrungen: „Der schlechten Methode meiner Lebensweise schreibe ich die Neurasthenie, durch Anämie kompliziert, zu, an der ich fünf Jahre lang litt. Mein ganzer Organismus wies Symptome grosser Schwächung auf, begleitet von auffälliger Bleichheit. Beim Einbruch der Nacht fühlte ich wahre Traurigkeit und Furcht, denn fast immer verbrachte ich die Nacht schlaflos. Und war das nicht der Fall, so war der Schlaf unruhig, so daß ich mich beim Erwachen immer sehr müde fühlte. Es gab Augenblicke, wo mir meine Krankheit unheilbar erschien, ein Gedanke, der mich nicht nur niederschlug, sondern auch kalten Schweiß ausbrechen ließ.

Nachdem ich viele Nervenmittel probiert hatte, ohne aber einen Erfolg zu erzielen, begann ich die Pilulas Rosadas des Dr. Williams zu gebrauchen und sofort verspürte ich eine Besserung, und schließlich erzielte ich meine völlige Wiederherstellung, wobei mein Körpergewicht um 5 Kilos zunahm.“

Wir haben eine Broschüre mit wichtigen Instruktionen über die Diät veröffentlicht, die wir jedem zuschicken, der sich unter Bezugnahme auf das Inserat in dieser Zeitung an die Dr. Williams Medicine Co., Schenectady N. Y., wendet. (3)

Fahrrad

Strassenrennen, Marke Phönomen gut erhalten, billig zu verkaufen. Rua Triunpho 3-5, S. Paulo (4522)

Gesundheit, Kraft u. Energie!

Sind die höchsten Güter des Lebens.

Emulsão de Scott

In kurzer Zeit werden Sie die kräftigende Wirkung empfinden nach dem Gebrauch von Scott's Emulsion.

Verlangen Sie nur diese echte Marke!

Scott & Bowne (Chemiker)



geöffneten Fenster stand und herzlich ins Zimmer herein lachte. Riff erschrak und wollte sich hinter einen Ofenschirm flüchten, doch der Kaiser winkte gütig mit der Hand.

Als der Zugführer den Zug übernehmen kam, war am Bahnhofe schon alles in regster Tätigkeit. Der Vorstand hielt sich vorlegen von den einzelnen Gruppen zurück und blieb mehr im Hintergrunde. So oft ihm ein Blick des Monarchen streifte, überfiel ihn ein leichtes Erschauern. Und als dann noch Erzherzog Alois sein heutiges Erlebnis am Bahnhofe selbst zum Besten gab, lachte der Kaiser herzlich mit. Dabei stellte es sich heraus, daß der Obersthofmarschall in seinem Bilette sich um eine Stunde geirrt hatte, so daß die Schuld der Verzögerung eigentlich Fürst Hohenwolke zufiel. Der Hofzug hätte schon um 10 Uhr bereit sein sollen.

Es war 1/211 Uhr, als endlich alles zur Abfahrt fertig stand. Der Kaiser stieg mit den Fürsten in seinen Hofwagen ein, das Gefolge verteilte sich und der Obersthofmeister Fürst Hohenwolke nahm in dem Salonwagen, welcher am Schlusse des Zuges angehängt war, mit seinem Kammerdiener Platz. Auf der Ausfahrtsseite schlug an der Signalklocke der Hammer an und leise federnd rollte der Hofzug aus der Station hinaus. Der Stationsvorstand und der Telegraphist atmeten auf, als die Schlußlichter des dahinfahrenden Zuges immer kleiner wurden und endlich ganz verschwanden.

In der Kanzlei klopfte der Telegraphenapparat. Es war die Anfrage von der Hauptstation um den Hofzug. Bröserl gab rasch die kurze Antwort: „Hofzug um 1/211 Uhr ab.“ Und während sich der Vorstand wieder niederlegte, der Wächter gleichmäßig langsam alle Lichter auslöschte, und Bröserl sich am Diwan häuslich einrichtete, fuhr der Kaiser ohne Aufenthalt in der stillen Nacht weiter und weiter.

In letzten Wagon hatte sich Fürst Hohenwolke bereits bequem gemacht. Der Kammerdiener half beim Auskleiden und als die Durchlaucht die mageren Glieder ins Reisebett gelegt hatte, stellte er auch die Lichter im Wagen ab und begab sich gehnend ebenfalls in den für ihn reservierten Abteil.

Im Wagen des Kaisers ging die Unterhaltung auch etwas langsamer. Es begannen die überstandenen Jagdtage ihre Rechte geltend zu machen. Eine halbe Stunde vor der fahrplannäßigen Ankunft des Hofzuges herrschte in der Hauptstation reges Leben. Auf den Geleisen standen Personen- und Güterzüge, auch ein Schnellzug wartete. Mißmutig über die, gerade heute überaus starke Frequenz, las der diensthabende Verkehrsbeamte nochmals die Depesche von . . . Dann traf er am Platze draußen seine Anordnungen. Das Signal für den Hofzug kam von der Nachbarstation und bald darauf fuhr dieser selbst auf dem einzigen noch freien Geleise ein.

Hier waren zwei Minuten Aufenthalt vorgesehen. Der Verkehrsbeamte hatte den Zug am Perron erwartet. Jetzt schritt er die Hofwagen der Reihe nach ab. Als er am Schlusse des Salonwagen, welcher so gar nicht in die glänzende Garnitur der übrigen Wagons hineinpaßte, sah, stutzte er. Er spähte vorsichtig durch die Fensterscheiben. Alles finsterte! Sich auf dem Absatze umdrehend, sprang er zurück in die Kanzlei und nahm noch einmal die Zirkulardepesche in die Hand. „Der Salonwagen am Schlusse ist nicht angegeben“, murmelte er dann, „wahrscheinlich rollte er von der anderen Bahnlinie leer zurück!“ Rasch entschlossen eilte er wieder hinaus und ließ den Schlußwagen geräuschlos abkuppeln und in die Remise schieben. Dies war das Werk kaum einer ganzen Minute, dann hastete er nach vorne zum Zugführer, als der Kaiser sein Fenster herabließ und dem draußen vorbeieilenden Verkehrsbeamten jovial zrieff: „Wann fahren wir ab?“ Der Beamte hatte seine Gedanken ganz im Dienste und sah gar nicht näher hin, sondern gab die prompte Antwort: „Wann's Zeit ist!“ Enttäuscht und etwas indig-

niert zog der Monarch sich auf seinen Sitz zurück und schloß das Fenster. Genau nach zwei Minuten Aufenthalt fuhr der Hofzug wieder weiter.

Dem Salonwagen tut das tiefe Schweigen ringsum in der Wagenremise sichtbar gut. Der Obersthofmeister und sein Kammerdiener schlafen feierlich und ungestört fort. Als der Morgen graute, kam ein biederer Bahnarbeiter, links einen Scheuerbesen, rechts einen vollen Wassereimer und begann sein Tagesgeschäft. Er wischte am Nebengeleise des Salonwagens gerade die Außenseite eines alten Personenwagens, als durch das Reiben und Plätschern Seine Durchlaucht wach wurde. Etwas verschlafen rieb er sich die Augen, dann durch das unheimliche Stillestehen plötzlich beunruhigt, sprang er auf, und trotz der Nachtöleite hin zum Fenster. Nervös lies er die breite Spiegelscheibe herabsausen. Der Arbeiter vor ihm schaute in seiner Beschäftigung auf und sah im Fensterrahmen den Fürsten in Hemdärmeln stehen.

„Aha, wieder a verschlafener Kondukteur,“ dachte er sich, und bückte sich nieder zu seinem Wassereimer. Da rief auch schon die Durchlaucht hinaus: „Bitte, wo sind wir?“ Der Arbeiter, unwillig über die Störung, brüllte zurück: „Aff! wo wirst denn sein? in . . . in der Remise bist!“ Und grinsend vor Vergnügen schöpfte er mit beiden Händen aus dem schmutzigen Eimer und ein breiter Wasserschwall traf den Fürsten ins Gesicht und auf die halboffene Brust und sieckte dann ober und unter dem Nachthemd in den tieferen Teil seiner Schlaföleite. Klirrend flog die Scheibe des Salonfensters in die Höhe, ganz geisterbleich sank der Obersthofmeister auf einen der nächsten Polstersitze. Der nasse Leinen klebte und legte sich an seinen dünnen Körper an. Nun begann er zu husteln, ihm fröstelte.

Der Morgen war schön und klar, als der Monarch ganz inkognito in der Residenz ankam. Vor dem Bahnhofe stand ein offener Wagen, den der Herrscher bestieg und nun auf den Fürsten Hohenwolke wartete, der mit ihm in die Hofburg fahren sollte. Er wartete und wartete. Die Volksmenge, welche den Kaiser trotz seines Jagdzuges sofort erkannt hatte, bereitete ihm jubelnde Ovationen und begann sich bereits auf der Straße zu stauen.

Da stürzte ein Hofkavalj geschloß die breite Treppe herab und meldete Sr. Majestät, daß der Salonwagen mit dem Fürsten verschwunden sei. Der Kaiser sprang sofort aus dem Wagen, eilte ins Bahngelände zurück und hinauf zum diensthabenden Verkehrsbeamten. Dort herrschte große Verwirrung. Durch rasches, telegraphisches Umfragen erfuhr man nun, daß der Schlußwagen in . . . als leer angesehen, dort abgestellt und in die Remise geschoben wurde.

Als der Kaiser dies hörte, lachte er hell auf, und über das Schicksal seines Obersthofmeisters beruhigt, stieg er wieder hinab zu seinem Wagen und noch immer voll Heiterkeit, fuhr er diesmal allein in die Burg.

Und in . . . ? Kaum hatte dort der Stationschef die Depesche von Wien gelesen, als er mit allen anwesenden Beamten in die Remise rannte. Dort öffnete gerade Seine Durchlaucht die Kuppelür, als der Chef mit seinem Stabe dahereilte. Ganz steif und ganz von oben herab nickte er kaum auf die devoten, allseitigen Grübe. Verlegen schritt der Stationschef mit seinen Beamten hinter dem Fürsten drein und zum Perron hin. Der Obersthofmeister sprach nicht eine Silbe. Als kurze Zeit hiernach der Frühschnellzug nach Wien einfuhr, stieg er mit seinem Kammerdiener in einen Wagen erster Klasse und reiste ab.

Die Beamten in der Station gingen unruhig und voll trüber Ahnungen umher. Es war in der Luft etwas von Allerhöchster Ungnade zu spüren.

Als Fürst Hohenwolke in der Residenz ankam, war es bereits gegen Mittag. Am Bahnhofe harrte seiner schon der Direktor und eine Hofequipe. Noch immer mit sich selbst hadernnd hörte der Obersthofmeister stumm den Entschuldigungen des alten Generaldirektors zu. Dann stieg er in den Wagen und fuhr zum Monarchen, welcher ihn in der Hofburg erwartete.

Als er durch die schöne Stadt fuhr, um sich grüßende, heitere Menschen und einen herrlichen Herbsttag, schwand auch sein Groll immer mehr und mehr dahin und machte einer gemüthlicheren Stimmung Platz. Jetzt mußte er sogar selbst auflachen, als er das ganze Abenteuer durchdachte. In der Burg angekommen, wurde er sofort zum Kaiser geführt. Dieser kam ihm die Hand schon von weitem entgegenstreckend, seinem Obersthofmeister lachend entgegen. Da fiel auch der letzte Bann vom Fürsten Hohenwolke und er stimmte in das Lachen herzlich mit ein.

Bei der Hofafel am Abend bildete die heutige Fahrt die Hauptunterhaltung. Als einer der Würdenträger so leicht hinwarf, daß die Herren in den beiden Stationen jetzt wohl mit bangen Gefühlen umhergehen werden, wurde der gütige Kaiser ernsthaft. Er winkte seinem Kabinettsdirektor und besprach sich leise einige Minuten mit ihm. Am nächsten Tage erhielt die Bahndirektion ein kleines Päckchen mit einem Begleitschreiben aus der Hofkanzlei. Es war für den Vorstand Riff und für den Stationschef in . . . je eine Ordensauszeichnung, wahrscheinlich als Pfaster für den ausgestandenen Schrecken.

Wofür der Orden verliehen wurde, stand nicht im Schreiben. Das wußte niemand, die beiden Betroffenen selber nicht.

Tarvis, Ende Juli 1913. Karl Tributsch.

Das natürliche Lebensalter des Menschen

Wenn wir uns im Reiche der Tiere umschauen, so kann es als allgemeines Gesetz, wenigstens für die höher organisierten Warmblüter, hingestellt werden, daß ein Tier zehnmal so alt wird als seine Jugendperiode beträgt. So wächst z. B. der Hund ein Jahr und wird 10 Jahre alt, das Pferd wächst 3—4 Jahre und wird 30—40 Jahre alt, die Kuh wächst 2—3 Jahre und wird 20—30 Jahre alt usw.

Diese Regel ist bei den Säugetieren von so allgemeiner Gültigkeit, daß wir sie ohne weiteres auch auf den Menschen, das höchstorganisierte Säugetier, übertragen können. Der Mensch wächst 16 bis 20 Jahre, müßte also ein Alter von 160—200 Jahren erreichen.

Die Geschichte der Menschheit gibt uns nun unwiderlegliche Beweise, daß ein derartiges Alter tatsächlich erreicht wird und erreicht worden ist. Plinius berichtet uns aus den Registern des Census, also einer völlig sicheren und glaubwürdigen Quelle, daß im Jahre 76 in Mittelitalien 57 Menschen von 110 Jahren, 2 von 125, 4 von 130, 4 von 137 und 3 von 10 Jahren lebten. — Im Jahre 1724 starb Petrazz Cyartas zu Tesmesvar in Ungarn 185 Jahre alt. Im Jahre 1670 starb S. Jenkins in Yorkshire 169 Jahre alt, Th. Parre, ein englischer Bauer aus Scoptham hörte und der König wurde, ihn zu sehen. Parre ihm hörte und der König begierig wurde, ihn zu sehen. Parre machte sich auf den Weg nach London und wurde dort so königlich traktiert, daß er an den Folgen der ungewohnten Genüsse starb. Harvey, der berühmte Harvey, der Entdecker des Blutkreislaufes, sezerte ihn dann und traf alle seine Organe im gesunden Zustande an, nicht der geringste Fehler war zu entdecken. Sogar die Rippen waren noch nicht verknöchert, was man sonst bei allen alten Leuten findet. Parre war einzig an den ungewohnten Genüssen der königlichen Tafel gestorben und hätte sonst noch lange leben können.

Die oben angeführten Beispiele sind aus Baco's Historia vitae et mortis beliebig herausgegriffen und könnten namentlich aus neuerer Zeit vermehrt werden.

Warum wird nun ein so hohes Alter, das eigentlich das normale und natürliche sein sollte, so selten erreicht? Weil die Kultur den Menschen von seinen natürlichen Lebensbedingungen entfernt hat. Namentlich die verfeinerte Kochkunst hat in dem Masse, wie sie den Geschmack der Speisen verbessert, ihren Nährwert herabgesetzt. Die für Gesundheit und Lebenserhaltung so hochwichtigen Nährsalze sind in derartig bereiteter Nahrung nur in recht geringem Masse enthalten und entsprechend nehmen die Krankheiten zu und verkürzt sich die Lebensdauer. Da eine Küchenreform einstweilen zu den Unmöglichkeiten gehört, so ist es notwendig, die fehlenden Nährsalze (Blutsalze) dem Organismus auf andere Art zuzuführen. Ein konzentrierter Extrakt solcher Blutsalze, aus Pflanzen hergestellt, ist „Isis-Vitalin“. „Isis-Vitalin“ ist ein Born, aus dem Gesundheit und langes Leben quillt.

Humoristisches.

Druckfehler: Junge Witwe sucht sich mit gut situiertem Herrn wieder zu verheiraten. Sie wäre demselben allezeit eine grazilische Lebensgefährtin.

Gutzurückgegeben. Alte Jungfer (zu ihrem Tischherrn): „Was, Herr Major? Fünfzig Jahre sind sie alt? Und dabei haben Sie gar keine Gelegenheit gehabt, eine Wäffentat zu vollbringen?“ — Major: „Leider nicht zu ändern. Gnädiges Fräulein wissen ja selbst: man kann alt werden, ohne eine Eroberung gemacht zu haben.“

Aus Pirna. „Sie, Kellner! Wollen Sie mir einen Pfannkuchen bestellen?“ — „Ei ja, zu befehlen!“ — „Währ'ts lang?“ — „Nee, 's werd rund!“



Eigene Zähne

soll man sich erhalten, denn sie sind — wenn gepflegt — eine Zierde und ein wesentliches Mittel zur Erreichung eines gesunden und hohen Alters. Wer seine Zähne sachgemäß pflegen will, der reinige sie morgens und abends mit PEBECO-Zahnpasta.

Zu haben in allen Apotheken, Parfümerien und besseren Friseurgeschäften.

P. Beiersdorf & Co.
Hamburg E. 90
Herstell. der Nivea- und Nivea-Creme

Vertreter und Depositär: Carlo R. Kern Rio de Janeiro, Rua Theophilo Ottoni 141 (Sobr.)

Bromil A Saude da Mulher

ist ein Uterus-Regulator Erleichtert die Menstruation lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.

Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.

Laboratorium Daudt & Lagnilla — Rio de Janeiro

Malstunden

nach neuzeitlichem interessantem System, kein Arbeiten nach Vorlagen

Moderne Koloristik

jährliche öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten etc. erteilt

Damen u. Herren, letzteren event. nur Sonntags

Georg Fischer-Elpons

Oftmaliger Juror der grossen Internationalen Kunstausstellungen in Europa etc etc.

nteressenten wollen ihre Adressen an die Expedition der Deutschen Zeitung, S. Paulo, senden.

Um bekannt zu bleiben muss man ständig inserieren.

Aachen & Munich
Companhia de Seguros contra Fogo em Aachen, Allemanha.

estabelecida em 1825

Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu mässigen Prämiensätzen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager, Fabriken, etc.

Für Versicherungen von Wohnhäusern und Möbeln ganz besonders billige Raten und Spezial-Konditionen.

Kapital	Mk.	9.000.000
Reserven		23.390.038
Gesamtanlage in brasilian. Wertpapieren	Pf Stlg.	46.390.—
zum Kurs von 16 d	ca. R.	700.000.000

General-Agenturen:

RIO DE JANEIRO:	S. PAULO
Alfred Hansen	Gustavo Backheuser
Rua General Camara Nr. 20	Rua Libero Badaró Nr. 4 A

Sub-Agenturen: In Santos, Campinas u. Ribeirão Preto

CASA ALLEMA DE FERRAGENS
GUILH. RATHSAM & IRMAOS
Rua S. Bento Nº 79 S. Paulo

Haushaltungs- und Küchenartikel aller Art: Emaillegeschirre in Blau-weiß und Braun-weiß, Aluminiumgeschirre, Fleischschneidemaschinen, Obstpressen, Eismaschinen, Wagen, Kaffeepresser, Eieuhren, Komplett Küchenapparatur in Majolica, Gemüse-Etagieren, Brot- und Fleischbretter, Holzlöffel und Quirl, Servierbretter, Handtuchhalter u. s. w.

Heiligenstädt & Co.

Spezialfabriken von

Werkzeugmaschinen
Drehbänke
Bohrmaschinen
Hobelmaschinen etc.

Alleiniger Vertreter

Herm. Stoltz & Co.

S. Paulo:
Rua Alvarez Penteado No. 12
Rio de Janeiro:
Avenida Rio Branco 66-74

Butter-Maschinen
für Butter-Fabrikation

System Alpha Lusat

Sehr widerstandsfähig Aus erstklassigem Material

Immer an Lager: Abnehmer u. Stampfer aller Masse, Auspressische, Waschvorrichtungen, Gefrierapparate, Pastorisierapparate, Gefässe f. Milchtransport, Hydrometer, Thermometer, Laktometer, graduierte Gefässe, Spatel und sonstiger Zubehör für die Butterfabrikation nach vervollkommensten Systemen.

Import von Maschinen für Landwirtschaft u. Industrie

Röhren für Wasser, Gas u Abfuhr. Metalle und Werkzeuge.

Rua Theophilo Ottoni No. 77
Rio de Janeiro
Hopkins, Causer & Hopkins

Laus, Nicodemos & Co.

Spezialhaus für Zollabfertigungen in Santos

Schnellste und beste Erledigung von Aufträgen.

SÃO PAULO:	SANTOS:	(318)
Rua da Boa Vista No. 10	Rua 15 de Novembro No. 79	
Caixa postal 577 :: Telephon 2973	Caixa postal 71 :: Telephon 61	

Ausserungen sekundärer und tertiärer Syphilis!

Dr. Francisco Simões Lopes, Arzt in der Stadt Polotas, Doktor der Medizin von der Fakultät in Rio de Janeiro, äussert sich folgendenmassen: An die Herren Nachfolger des João da Silva Siveira Die wunderbaren Resultate, die ich wiederholt bei Ausserserungen sekundärer und tertiärer Syphilis mit der rationalen Anwendung Ihres Elixir de Noguera, Salsa, Caroba und Guayaco in meiner Klinik erzielt habe, legen mir die angenehme Pflicht auf, Ihnen zu bestätigen, dass ich zu diesem Mittel volles Vertrauen habe. Pelotas, 22. April 1901

Gesellschaft Germania

Sonnabend, den 27. September abends 8 1/2 Uhr: Ordentliche

General-Versammlung

- Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Kassen-Bericht. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Neuwahl der Aufnahme-Kommission. 6. Wahl von 3 Kassen-Revisionen. 7. Etwaige Anträge.

Der Vorstand i. A.: J. Günther Schriftführer. Die in der ordentlichen General-Versammlung vom 20. Nov. 1902 beschlossene Neufassung des § 21 der Statuten lautet:

„Ordentliche General-Versammlungen sind mit jeder Stimmenzahl beschlussfähig, doch hat die Einberufung solcher Versammlungen durch gedruckte, jedem Mitgliede zuzustellende Zirkulare, unter Angabe der Tages-Ordnung und besonderem Hinweis auf die Neufassung dieses § zu erfolgen.“

Freie Schützenverbindung Eintracht

Versammlung Donnerstag, den 18. ds. M. abends 8 Uhr in der Pension Suisse. Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Kassenbericht. 4. Bericht der Baukommission. 5. Verschiedenes.

Verkäuferin

Sprachkundige Deutsch-Brasilianerin sucht Loja Flora.

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Hans Schmidt

Deutscher Zahnarzt Für die Comp. Industrial de Calçados Hoffmann in Rio Claro, Linha Paulista werden folgende Arbeiter gesucht: 1 Ausputzer entweder für Fräs- oder Polir-Maschinen. 1 Ueberholer. 1 Maschinen-Doppler. 1 Schneider. 3 Stepper oder Stepperinnen. 3 Handarbeiter.

Pensão Progresso Mineiro

Bello Horizonte RUA AYMORES Nr. 698 Deutsches Haus. Neues modernes Haus mit allem Komfort, in ruhiger, zentraler Lage. - Zimmer von 4-74000 mit voller Pension.

Dr. J. Brito

Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent- Arzt der K.K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London.

Möbliertes Zimmer

in Rio de Janeiro. In schönster, gesunder Lage, auf der Höhe der Gloria (über der Avenida Beira Mar) sind zu vermieten, bei deutscher Dame, ein oder zwei sehr luftige, gut möblierte Zimmer mit Pension an zwei oder drei Herren als einzige Einwohner. Jeder Komfort, (warmes Bad etc.) Prachtige Aussicht auf Meer, bequeme Terrassen, Rua "Barão Guaratiba" Nr. 290, Aufstieg von Ladeira do Russell un! Rua Catete. 4489

Tüchtiger Schmied

und ein Schlosser, welche selbständig arbeiten können, per sofort gesucht. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen etc. an die Companhia de Melhoramentos in Poços de Caldas. 4519

Hypothek

Habe auf gute Hypotheken in São Paulo 6, 10, 15, 20 und 25 Contos zu vergeben. Alberto Müller, Rua S. Bento 51, S. Paulo.

Radium

Heute Heute und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme. Vorstellungen in Sektionen Stuhl 500 rs



Sobeben eingetroffen: Camembert des Princes Normandie und Brie Pont l'Evêque des Princes Mont Dore und Roquefort Steppen und Limburger Chester und Schweizer Rahm und Edamer Corça und Delicia Käse

Casa Schorch

Für die Herren Friedrich Nickel João Siegler Richard Kötti Carlos Eckstein Wilhelm Klemchen Hermann Bürnheim

Tüchtiger Klempner

welcher Wasser-Installationen selbständig ausführen kann, per sofort gesucht. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Comp. Melhoramentos in Poços de Caldas. 4518

Dr. Lentfeld

Rechtsanwalt. Etabliert seit 1896. Sprechstunden v. 12-3 Uhr. Rua Quitanda 8, I. St., S. Paulo

Kinderloses Ehepaar

sucht Stellung der Mann für Garten- und Hausarbeiten oder als Co ciro, die Frau als Stütze der Hausfrau oder für die Küche Offerten unter „Ehepaar“ an die Exp. ds. Bl. S. Paulo. 4513

Grosser Saal

mit 3 Fenstern nach der Strasse, mit Gas, kaltem und warmem Bad, unmöbliert, ist zu vermieten. Rua Tymbiras 67, S. Paulo. (4488)

Victoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme

Deutscher Schulverein

Villa Marianna. Schulwart. Gesucht zum 1. Oktober 1913 ein Ehepaar, das gegen freie Wohnung - 2 Zimmer, Küche - die Instandhaltung der Schulräume übernimmt. Näheres Rua Alvares Fenteado 47 I, S. Paulo.

Preiswert zu verkaufen

Wezughalber sind folgende Haushaltsgegenstände per sofort zu verkaufen: 1 Kleiderschrank, 1 Toiletentisch mit Kommode, 6 Wienerstühle, 1 Kommode, 1 Glasschrank, eine eiserne Bettstelle und diverses Küchengerät. Alles in gutem Zustande. Rua Cortume 23, Villa Marianna.

Zu vermieten

schöner Saal und sehr hübsche Zimmer, alle sehr gut und neu möbliert, in der ersten Etage des neuen Hauses, Rua Rodrigo Silva 24 (ehemals Rua da Assembléa) gelegen. Die Zimmer haben elektrisches Licht, teilweise Wasserleitung. Freie Benutzung von Douche und Wannenbad. Zu erfragen im Nebenhause Rua Rodrigo Silva 22, S. Paulo.

Zimmer

hübsch möbliert, in ruhiger, gesunder Lage, bei deutscher Familie an besseren Herrn, eventuell mit Pension zu vermieten. Grosser Garten. Mehrere Bünde an der Ecke. Villa Marianna, Rua Saudades 15, S. Paulo. 4529

Ordentliches Kindermädchen

für São Bernardo gesucht. Gehalt 20 bis 25000. Zu erfragen Hortulania Paulista, Rua Rosário 18, S. Paulo. 4509

Haus

engerichtet für Geschäft, ein grosser Saal und Speisezimmer, 5 Schlafzimmer, 4 kleine Zimmer, Küche mit Gas- und Holzheizung, Badhaus und Hühnerstall, ist zu vermieten. Rua Iambé 52, São Paulo. 4507

Tüchtige Frau

oder Mädchen zum Zimmeraufräumen gesucht. Zu erfragen Rua José Bonifacio Mr. 23, São Paulo. 4514

Perfekte deutsche Köchin

sucht per 1. 10. 13. Stellung bei besserer Herrschaft. Gefl. Angebote unter A. M. 2424 an die Expedition dieses Blattes in São Paulo erbeten. 4515

Zu mieten gesucht

ein kleines Haus von 3-4 Zimmern im Sta. Ephigenia-Viertel. Gefl. Offerten mit Preis unter „Sta. Ephigenia“ an die Exp. ds. Bl. in S. Paulo. 4512

Junger Deutscher

schreibgewandt, mit französisch und engl. Sprachkenntnissen, sucht je mässig. Anspüchen Stellung als Hausdiener oder Expedient etc Offerten unter X Y Z an die Exp. ds. Bl. in S. Paulo. (gr)

Saal

möbliert oder unmöbliert ist per sofort oder Anfang Oktober an besseren Herrn oder Dame zu vermieten. Villa Apular de Andrade Mr. 7. Quat. der Rua Mauá (Luz), S. Paulo. (4476)

Freundlich möbliertes Zimmer

bei kinderloser, deutscher Familie, an einzelnen Herrn, billig zu vermieten. Douche-Bad und elektrisches Licht im Hause. Bond 19 vor der Tür. Rua Turryssu 15, Perdizes, S. Paulo 4521

Zu vermieten

bei deutscher Familie ein möbliertes Saal mit 2 Frontfenstern und elektr. Licht, an einen oder zwei Herren. Rua dos Gusmões 61, sobr., S. Paulo. 4497

Gebildetes, junges Mädchen

sucht Stellung als Kinderfräulein. Beste Referenzen vorhanden. Gefällige Offerten unter „H. K.“ an die Expedition dieses Blattes, São Paulo. 4523

Deutsches Fräulein

welches französisch, englisch und portugiesisch spricht, sucht passende Stelle zu Kindern oder als Gesellschafterin in guter Familie. Gefl. Offerten unter M. N. 500 an die Exp. d. Bl., S. Paulo. 4517

Bierbrauerei

Zu verkaufen: 1 Gär- und Maisch-Bottich zu 150 Dutzend. 1 Gär- und Maisch-Bottich zu 200 Dutzend und 4 Bierfässer. Rio Claro, Rua 6 Nr. 87. 4479

Junge Frau

deutsch und französisch sprechend, sucht Beschäftigung ins Haus zum ausbessern von Wäsche oder auch Handsticken. Gefl. Offerten unter 32 an die Expedition ds. Bl. S. Paulo. (4501)

Lehrling

für unser Ladengeschäft gesucht. Scheel, Warncke & Cia, Rua Direita Nr. 9, S. Paulo. 4498

Schönes Haus

Zu vermieten ist das in der Rua José Antonio Coelho Nr. 161, Cortume, Villa Marianna, gelegene schöne Haus mit grossem Garten. Näheres Rua Victoria Nr. 42, São Paulo.

Tüchtiges Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, für Hausarbeit im Restaurant gesucht. Muss Deutsch und Portugiesisch sprechen. Rua Semario 43, São Paulo. 4531

Gründlicher Unterricht

für Ausländer in portugiesisch, spanisch, englisch und Maschinen, schreiben usw. von 15000 monatlich an. Dr. Oliveira Bastos, Avenida Rio Branco 85, 2. andar, Rio de Janeiro. 4015

Mehrere Tischler

verlangt COLIN & Co., Rua Sta. Cruz da Figueira 20, São Paulo (Bra-Gazometo)

Haus zu vermieten

in Bom Retiro, Rua Solon 37-B 1 zweifelhafte Saal, 2 Schlafzimmer, Essaal, Küche, Badezimmer und andere Räumlichkeiten. Preis mit Wasser 145000. Näheres Largo Paysaudü No. 20, S. Paulo. 4507

CASA LUCULLUS

Florylin Kufeke Grape Nuts

Rua Direita N. 55 B São Paulo.

Gesucht

wird sofort eine tüchtige Frau ohne Anhang oder ein älteres Mädchen zur Führung eines Haushalts. Meldungen Rua Visconde do Rio Branco 10, São Paulo. 4504

Zu vermieten

ist ein schön möbliertes Saal in der Rua Bandeirantes 78 (Luz), São Paulo. 4527

Theodor Eggers

Senior Buchbinder 4562 empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten. Gute Ausführung. Billigste Preise. Uebernahme von Arbeiten in und ausser dem Hause. AGENTUR verschiedener in- und ausländischer Zeitschriften, Musikalien, Bücher etc. Zu Verlagspreisen ins Haus geliefert. Bestellungen nach Europa werden prompt erledigt. Rua Araujo 26 - S. Paulo

Tischler

selbständig nach Zeichnungen arbeitend, durchaus erfahren in der Innenausbaubranche, sowie in der Herstellung von besseren Möbel, sucht Stellung. Gefl. Off. unter P. P. 10) an die Exp. ds. Blattes, São Paulo. 4544

Briefwechsel

mit junger Dame zwecks späterer Verheiratung gesucht von Bahningeuer. Erbitte gefällige Briefe unter „Diskretion“ an die Expedition dieser Zeitung in São Paulo. 4540

Chapelaria allema

Rua Santa Ephigenia No. 124 - São Paulo hat grosses Sortiment in steifen und weichen Herren- und Kinder-Hüten verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und Leinwandhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen. Schirme und Stöcke in allen Qualitäten. Enormes Lager von Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filzhüten und Fasermas in sauberer und unschädlicher Ausführung. Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein William Dammereain Rua S. Ephigenia - S. PAULO

Gärtner

durchaus tüchtig im Fach. Vermehrung und Kultur von Pflanzen jeder Art, sucht Arbeit, nimmt auch jede andere Beschäftigung an. Offerten an Paul Kayser an die Expedition dieses Blattes, São Paulo. 4536

Kinderloses Ehepaar

sucht eine Frau oder Mädchen für alle häuslichen Arbeiten, ausser kochen. Näheres Rua Maria Antonia 71, S. Paulo. 4543

Deutscher Ziegelmeister

3 Jahre hier in Brasilien, mit sämtlichen Ziegelsorten und dem Brennen aufs beste vertraut, sucht per sofort Stellung. Offerten unter „Ziegelmeister“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 4535

Zwei deutsche Mädchen

welche portugiesisch sprechen, zum Servieren und Aufräumen gesucht. Zu erfragen Rua General Jardim 96, S. Paulo. 4534

Rs. 10:000\$

erste Hypothek, auf ein neugebautes Haus mit Chacara (Wert Rs. 30:000\$) gesucht. Gefl. Offerten unter F. H. an die Exp. ds. Blattes, São Paulo. 4537

Mädchen

für Haus u. Küchenarbeit für sofort gesucht. Alameda Santos Nr. 11, São Paulo. 4539

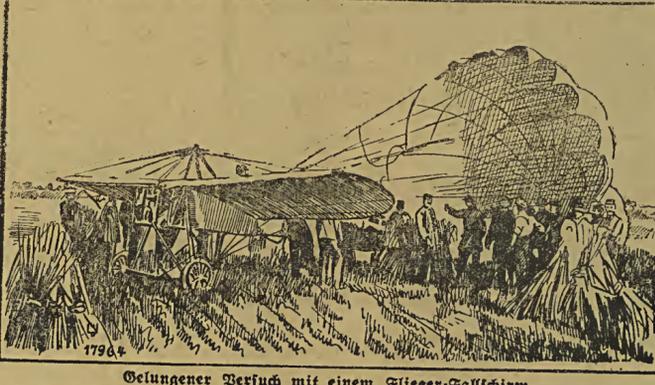
Maternidade und Frauen-Klinik

São Paulo. Dieses Etablissement hat eine erste Klasse Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere in separater Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung.

Deutsche Heim

São Paulo, der „Frauenhilfe“ São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco 8, betet alleinstehenden Mädchen und Frauen Unterkunft und Verpflegung. Tagespension zu 2 und 3 Milreis.

„Ha, Elender, ich enterbe Dich!“ setzte er leise noch hinzu: „und Vorsehn! bekommen Sie auch nicht!“ Wichtig. „Also mir kannst du nicht mit zwanzig Mark aus helfen? Kannst du denn die letzte Rate für das deiner Frau angeschaffte Klavier nicht hinauschieben?“ „Nein, das Klavier muß weg, der Gerichtsvollzieher wollte es schon einmal haben, konnte es aber nicht fortnehmen, weil es noch nicht bezahlt war.“ Aufrichtig. „Gast: „Warum iren Sie sich



Geflügelner Versuch mit einem Flieger-Galbschirm.

Vor einigen Tagen wurde zum ersten Male ein Fallschirm-Abstieg von einem Flugzeug aus unternommen. Der französische Flieger Begout stieg auf dem Flugfelde von Chateauford bei Paris mit einem Fallschirm ab, an dem ein Fallschirm befestigt war, auf. Als er eine Höhe von 250 Metern erreicht hatte, entfaltete er den Schirm, verließ seinen Apparat, dessen Motor er abstellte, und sprang mit dem Fallschirm ab, langsam lenkte sich der Schirm zur Erde. Der Wind trieb ihn in einen Wal, wo er in den Zweigen eines Baumes landete. Der führerlose Apparat ging folglich mit seinem Wurfteil nieder, während sich Begout noch einmal auf den Boden schickte. Er ist ganz aus Seide hergestellt, mit 17 Metern im Quadrat und ist mit elastischen Rautschou-Rabellen versehen, in denen sich Begout, bevor er niedergeb. festmachte. Dieser erste Versuch eröffnet neue Wege, Abträge zu vermeiden.

immer zu Ihrem Vorteil?“ - Kellner: „Ich möchte mich gerne bald selbständig machen.“ Der Wert der Bildung. Er: „Es gab eine Zeit, da sagtest Du mir, ich wäre die ganze Welt für Dich.“ - Sie: „Ja, mein Lieber, aber seitdem habe ich Geographie studiert.“ Mißverstanden. Gefängnisdirektor: „Also, Ihre Liebe zum Alkohol hat Sie hierher gebracht?“ - Sträfling: „Nee, ich habe nicht gewußt, det et jetzt Bier un Schnaps jibt.“ Verführerkünste. Diesen Pianisten sind wirklich alle Mittel recht, um Frauenherzen zu verführen. Sie wenden zeigen werden immer kommen mit einem einer Einladung zum ist vorbei, da kommt es zum Liszt an Goldmark, Réger, Strauß und mit Suppé, und kaum Delibes-erkklärung Bruch.

Lesen Sie die Anzeigen in der heutigen Nummer.

Handelsteil. Kaffee.

Table with market prices for coffee. Columns: Typ, Pr. 10 kg, Pr. 10 kg. Rows include Typ 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 with corresponding prices and descriptions like 'Moka superior'.

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, Wien. Columns: City, 90 Tage Sicht, 734, Sicht, 744.

Schalterkurse des Banco Alemão Transatlantico, São Paulo

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, Wien. Columns: City, 90 Tage Sicht, 734, Sicht, 744.

Chapelaria Allemã

von **Henrique Möntmann & Co.**
Rua Direita 10-B S. PAULO Telefon Nr. 3743

Erstklassiges Herren- und Damen-Hutgeschäft
empfehlen alle in- und ausländischen Waren.
Herren-, Damen- u. Kinderhüte zu mässigst. Preisen
geben eingetroffen die neueste Mode in Herrnhüten
Marke Mayser, Habig-Wien u Wilson-London.
Anfertigung nach Mass von seidnen Zylinderhüten, der
neuesten Mode entsprechende Formen und umarbeiten
von Herren- und Damenhüten jeder Art.
Waschen und Formen von Panamá- und Strohhüten nach neuem System.

Pensão Allemã
22 Rua José Bonifácio 22, S. Paulo
Filialen: Rua José Bonifácio N. 35-A, 35 und 37

Schön möblierte Zimmer für Familien und Reisende
Pension pro Monat 75\$000 Volle Pension p. Tag 5-7\$
do. p. Monat 100-180\$
Einzelne Mahlzeiten 1\$800 Für Familien entsprechende Rabat.
mit 1/2 Flasche Wein 2\$300
30 Vales für je eine Mahlzeit Rs. 40\$000
4013 Inhaber: FICHTLER & DEGRAVE

Allgemeine Elektrizitäts Gesellschaft
BERLIN

General-Vertreter für São Paulo und Minas:
Companhia Paulista de Electricidade

Ansführung elektrischer Anlagen jeder Größe und Umfangs
für Stark- und Schwachstrom. Depot sämtlicher Materialien
für elektrische Anlagen. Ständiges Lager in allen Telefon-
Artikeln der

Telefon-Fabrik Aktien-Gesellschaft
vormals J. BERLINER, Hannover

Komplettes Lager von Telefonen, kompletten Telefonstationen,
sowie sämtliche Materialien für Fernsprech-Anlagen.
Hauptkontor:
Rua São Bento Nr. 55 — São Paulo

Maltyl „GEHE“
reines Malzextrakt in Pulverform.

Hervorragendes und leichtverdauliches Kräftigungsmittel bei Magen- und Darmleiden. Maltyl ist ferner
ärztlich empfohlen für stillende Mütter, Kinder und
schwächliche Personen. Auch als ausgezeichnetes Lösungsmittel bei allen Erkrankungen der Atmungs-
organe hat sich Maltyl bestens bewährt.

Zu haben in R. o. de Janeiro in der Deutschen Apotheke, Rua da
Alfandega 74, und in der Apotheke von Campos Heitor & Cia.,
Rua Urugayana 35.

Erfahrungen an Postschaltern
(In welchen Ländern wird am schnellsten bedient?)

Lassalle sagte einmal von jemand, er sei „so faul wie ein Postsekretär“. Wie es um die absolute Wahrheit dieses Vermutlich auf Schalter-Erfahrungen gestützten Urteiles bestellt ist, steht dahin; in relativer Hinsicht jedoch ist dem so arg beschuldigten deutschen Postbeamten in Herrn Emile Dupont ein eifriger Verteidiger entstanden: Herr Dupont, französischer Senator, stellt in seinem Bericht über das Post- und Telegraphenwesen Frankreichs für das Jahr 1913 recht interessante vergleichende Betrachtungen internationaler Art an, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß kein Postbeamter das Publikum am Schalter so rasch „abfertigt“ wie der deutsche. Es mögen hier einige Stellen dieser Ehrenrettung auch ihres allgemeinen Interesses wegen angeben werden.

Einleitend konstatiert der Senator „zum sicherlichen Staunen des französischen Publikums, daß in den Nachbarstaaten die Kundschaft nicht an den Schaltern stationiert. In Deutschland habe ich in allen Städten, die ich besuchte, Heidelberg, Straßburg, Kolmar, Schlettstadt, niemals das Publikum länger als zwei bis drei Minuten bis zur Erledigung warten gesehen. Mit der Uhr in der Hand habe ich festgestellt, daß die Ausfertigung eines Mandates 20 Sekunden dauert, und 30 bis 35 Sekunden, falls dabei Geld gewechselt wird. Das Aufgeben eines eingeschriebenen Briefes dauert 10 Sekunden, falls der Aufgeber ein Empfangs-Büchlein hat, und 25 bis 30 Sekunden, falls der Beamte eine Empfangsbescheinigung ausstellen muß. In Kolmar habe ich zu einer Stunde des intensivsten Verkehrs einen Herrn beobachtet, der ein Postmandat aufzugeben und einen Brief einzuschreiben hatte. Dieser Herr verließ das Lokal 70 Sekunden nach dem Betreten des Raumes, obwohl er sich zur Erledigung der beiden Angelegenheiten an zwei Schalter zu wenden hatte. In Bern, in der Schweiz, habe ich die gleichen Feststellungen gemacht. Das Einschreiben eines Briefes dauert 10 bis 30 Sekunden, je nachdem, ob die Sendung frankiert ist oder nicht, oder ob der Absender ein Empfangs-Büchlein hat oder nicht. Das Absenden eines Postmandats dauert ebenfalls 25 bis 30 Sekunden. In England habe ich in dem frequentesten Postbureau in London zu einer Stunde des intensivsten Verkehrs konstatiert, daß das Ausstellen eines Postscheines (bon de poste) 3 bis 5 Sekunden dauert, und das Aufgeben eines eingeschriebenen Briefes 20 bis 25 Sekunden. Dagegen bedarf es zur Abfassung eines englischen Postmandats ebensoviel Zeit wie zu derjenigen eines französischen Mandats.

In Frankreich ergaben die im September 1909 in mehreren Postanstalten verschiedener Departements angestellten Erhebungen folgende Resultate: die Aufgabe von 100 gewöhnlichen Postmandaten dauert 4 Stunden 10 Minuten; diejenige von 100 Postbons 1 Stunde 25 Minuten; die Ausbezahlung von 100 gewöhnlichen Mandaten dauerte 3 Stunden 25 Minuten, die Auszahlung von ebenso vielen Postbons 1 Stunde 35 Minuten.“ Insgesamt kommt Herr Dupont zu dem mit der Uhr in der Hand gewonnenen Schluß, daß man in Frankreich etwa 5 bis 8 mal langsamer arbeitet als in Deutschland oder in der Schweiz. „Im Ausland scheint das Beamtensper-

Casa Lemcke

Rua 15 de Nov. 5 Telephon No. 58 Rua 15 de Nov.

**Damenstrümpfe
Herrensocken
Kinderstrümpfe
Handschuhe**
Lemcke & Sternberg.

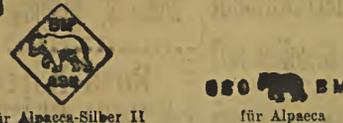
Berndorfer Metallwaren-Fabrik

Arthur Krupp, Berndorf Austria
5000 Arbeiter
Tägliche Erzeugung 3500 Dtz. Bestecke

Schwer versilberte
**Bestecke und Tafelgeräte
aus Alpaca-Silber**

Eigene Niederlagen in Europa:
Amsterdam, Berlin, Brüssel, Budapest, Hamburg, London, Luzern, Mailand, Moskau, Paris, Prag, Stockholm, Wien.

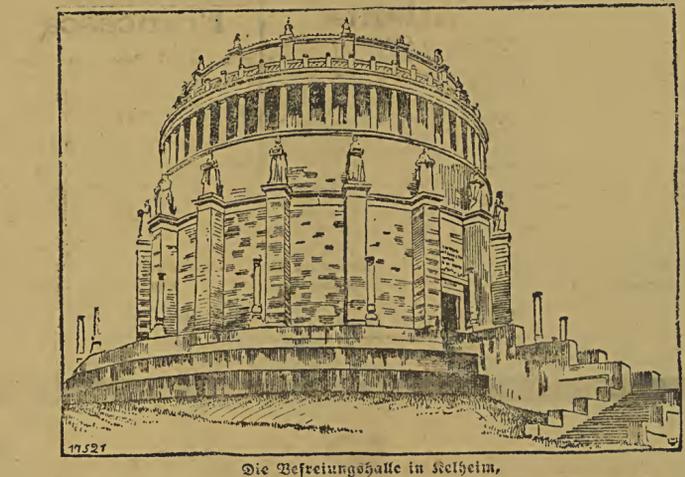
Schutzmarken



A. KRUPP BERNDORF für Alpaca-Silber I
für Alpaca-Silber II
GEO. B.M. für Alpaca

Kunst und Wissenschaft

Ein merkwürdiges Buch. Ein Buch, das weder gedruckt noch geschrieben ist, eine typographische Merkwürdigkeit, die einzig in ihrer Art dasteht, befindet sich im Besitze der Familie der Fürsten von Ligne. Es handelt von den Leiden Christi und war schon 1640 eine Seltenheit: die Buchstaben sind, nach einer Notiz des Deutschen Buch- und Steindruckers, in die Seiten eingeschmitten, wobei der bessere Lesbarkeit halber abwechselnd das eine Blatt weiß, das andere blau ist. Besonders bewundernswert ist die mühsame, durchaus gleichmäßige Ansführung der Buchstaben, die wie von der Maschine geschnitten scheinen. Wann das Buch in den Besitz der Fürstin von Ligne gekommen ist, läßt sich schwer sagen. Vielleicht er-



Die Befreiungshalle in Kehlheim, in der am 25. August die Jahreshundertfeier der deutschen Fürsten stattfinden wird.

Schnaps- und Tabakladens zieht, sitzt fast immer ein Franzose, der sich nicht gern beim Genuß seines Apéritif (Absinth) stören läßt. Da bedarf es ausser der Briefmarke noch der guten, überredenden Worte. Hinsichtlich der Zahl der Postbureaus ist Deutschland seinem westlichen Nachbarn sowohl relativ wie absolut überlegen: 35.000 deutsche gegenüber 14.300 französischen Bureaus. „Beachten wir fernerhin, daß in Deutschland alle Anstrengungen der Verwaltung danach streben, neue Posthilfsstellen zu errichten; in Frankreich ist dagegen die Tendenz der Verwaltung, die Zahl der durch Beamte geleiteten Anstalten zu vermehren, und daher obiges Resultat.“

Größere Reisen berechtigen den Schreiber dieser Zeilen zu dem Urteil, daß an Langsamkeit der Bedienung und an Ignoranz der französische Postbeamte nur vom spanischen und russischen erreicht wird; doch ist zu sagen, daß diese Ignoranz so abgrundtief und so naiv ist, daß sie direkt versöhnend wirkt und dies oft über die klägliche Bedienung hinweghilft.

Charutos Dannemann

COSMOS

Kalk und Zement

Beneduci & Scapin
S. PAULO, Caixa postal 956
Telephon 4064 :: Rua do Thezouro, 3
Aufträge für das Innere werden angenommen.
Übernahme von Strassen-Pflasterungen.

Leite „Urso“

Com e sem açúcar

A Salvação das crianças



Forneçemos Amostras grátis.

CASA NATHAN
S. Paulo - Rua S. Bento 43 u. 45 - Paulo

Garten-Dünger

RODRIGUES DE MELLO & C. IA
Rua Guaicuru 26 SÃO PAULO Agua Branca

Knochenmehl, hergestellt aus den Knochen Ueberresten der Knopffabrik nach flämischen Rezept doppelt gegoren, findet grosse Aufnahme in den Gärten der Umgegend São Paulos für die Blumen- und Gemüse Kultur im allgemeinen. Ausgezeichnete Resultate bei Pflanzungen von Kohl, Rüben, Kopfkohl, Spargel, Bohnen, Erbsen etc. Muster werden an Bewerber verteilt. (Niedrige Preise)

die ganze Breite des Raumes einnimmt, durch Einbauen von Stufen überwinden. Dadurch erschloß sich den Forschern ein wahres Zauberreich. Im sanften Gefälle steigt der meist vereiste Boden empor, phantastische Eisgebilde ragten turmhoch in die düsteren Hallen, verglaste Felsen erstrahlten metertief unter den Tritten; die Felswände warfen, von Eisnadeln übersät, glitzernd das Licht zurück. Es wurden mehrere große zusammenhängende Hallen entdeckt, deren letzte einen kleinen See birgt, welcher durch heftige Wellen bewegt wird. Ueber seinen Spiegel strömt ein Sturmwind aus einer schmalen horizontalen Spalte hervor, welche dadurch gebildet wird, daß die Felsdecke des Gewölbes ganz nahe an den Eisboden herabsinkt. Hier erwies sich die Temperatur der Luft und des Wassers als null Grad Celsius. Die relative Luftfeuchtigkeit ist in der gesamten Höhle über neunzig Prozent. Abzweigend von einer der Eishallen wurde ein trockener, mit Blöcken überschütteter Gang entdeckt, welcher wahrscheinlich einem vorzeitlichen Flusse als Bett gedient haben dürfte, wie dies Hermann Bock für die großen Strombette in den Dachsteinhöhlen annimmt. Ueberhaupt erinnert der neuerforschte Teil der Posselthöhle sehr an die Rieseneishöhle im Dachstein, deren Dimensionen zwar teilweise größer sind, deren Eisgestalten aber die hier entdeckten an Schönheit kaum übertreffen. Die Mächtigkeit der Hallen legt es nahe, sie mit Namen aus der nordischen Sage von den Eisriesen zu benennen. Eine demnächst stattfindende dritte Befahrung durch die Sektion Salzburg des Vereins für Höhlenkunde wird sich mit genauen geographischen und physikalischen Messungen zu befassen haben und eine weitergehende Erschließung versuchen. Wäre ein Wegbau bis zur Höhle möglich, so hätte der Verein für Höhlenkunde einen bedeutenden touristischen Anziehungspunkt erschlossen.

Die ältesten Brillen. Die Brille ist zwar eine recht alte Erfindung, die seit dem Jahre 1300 sicher bezeugt ist, die ältesten, noch heute vorhandenen Brillen jedoch sind viel jünger. Nach einer Arbeit des Ophthalmologen R. Greeff in „Archiv für Augenheilkunde“ finden sich die ältesten Brillen augenblicklich in der Wartburg und zwar im Pirkeimersehen Stübchen. Sie sind ehemals hinter die Holzvertäfelungen gegliedert und wurden bei der 1867 erfolgten Fortführung dieses Stübchens aus Nürnberg nach der Wartburg zufällig gefunden. Es handelt sich dabei, wie ein Referat der „Naturwissenschaften“ angibt, um lederne Bügelbrillen mit plankonvexen Gläsern von etwa drei Dioptrien Brechkraft, die beim Lesen vor die Augen gehalten werden mußten. Das Alter dieser Brillen beträgt schätzungsweise etwas weniger als 400 Jahre; ihre Anschaffungszeit liegt vielleicht zwischen 1520 und 1530.

Schlimm. „Sagen Sie mal, was macht denn eigentlich Ihr Vetter, der Marine-Offizier?“ — „Der ist leider abgegangen.“ — „Nanu? Weshalb denn?“ — „Ja, er konnte sich nicht länger über Wasser halten.“

Kein Kunststück. „Ich sag' Dir, im Zirkus wird jetzt ein Kunststück vorgeführt: einfach großartig. Denke bloß: ein Clown spielt mit einem dressierten Pudel Sechshundsechsig!“ — „Das ist gar nichts! Ich habe schon sehr oft mit einem Kater Skat gespielt!“